



**Stadt
Luzern**

Stadtrat

Bericht

an den Grossen Stadtrat von Luzern
vom 19. August 2015 (StB 497)

B 25/2015

Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik

**Vom Grossen Stadtrat
am 22. Oktober 2015
zur Kenntnis genommen.**

Bezug zur Gesamtplanung 2015–2019

Leitsatz Gesellschaft

Die Stadt Luzern zeichnet sich durch eine solidarische Gemeinschaft aus dank

- lebendigen und sicheren Quartieren mit starken Freiwilligenstrukturen und hoher Lebensqualität,
- attraktiven öffentlichen Räumen und einem vielfältigen Wohnraumangebot,
- einem qualitativ hochstehenden und vielfältigen Bildungs-, Kultur-, Sport- und Freizeitangebot,
- flexiblen und effizienten Beratungs-, Unterstützungs- und Betreuungsangeboten,
- der Förderung der Integration aller Bevölkerungsgruppen.

Kultur und Freizeit

Fünfjahresziel 3.2 Die beschlossenen Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik zur Unterstützung der Quartiere, insbesondere eines aktiven Quartierlebens, der Kinder- und Jugendfreizeit sowie der Freiwilligenarbeit sind umgesetzt und weiterentwickelt.

Soziale Wohlfahrt

Fünfjahresziel 5.2 Massnahmen zur Frühen Förderung in den Bereichen der Quartierarbeit, der Mütter- und Väterberatung, der Sprachförderung sowie der Vernetzung sind umgesetzt. Die Massnahmen sind evaluiert.

Übersicht

2011 wurde mit dem Bericht und Antrag 12/2011 die Quartier- und Stadtteilpolitik vom Parlament beschlossen. Die Quartier- und Stadtteilpolitik baut auf bestehenden Angeboten und Strukturen auf und beinhaltet zwölf Massnahmen. Im Zentrum stehen die Unterstützung der Kinder und Jugendlichen durch die Quartierarbeit, die subsidiäre Unterstützung der Zivilgesellschaft in den Quartieren sowie die Kommunikation und Zusammenarbeit der relevanten Akteure. Insbesondere die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche bildete mit ihren dezentralen Strukturen und den bereits vorhandenen Arbeitsplätzen in den Quartieren eine gute Basis für den Aufbau und die Angliederung eines erweiterten Koordinationsauftrages. Auf der anderen Seite konnte bei der Dienstabteilung Stadtentwicklung die Federführung für die gesamte Quartier- und Stadtteilpolitik und die Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen angegliedert werden.

Im August 2013 wurde mit der Motion 109, Rieska Dommann namens der FDP-Fraktion, vom 16. August 2013: „Quartierarbeit überprüfen und stärken“, ein Zwischenbericht über die Quartierarbeit sowie eine Standortbestimmung zur Quartier- und Stadtteilpolitik gefordert. Eine Stellungnahme erfolgte im Februar 2014, in welcher zudem dem Parlament eine Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik für Herbst 2015 in Aussicht gestellt wurde.

Die Durchführung der Evaluation wurde im Frühling 2015 extern an Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern, in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse der Evaluation werden im vorliegenden Bericht präsentiert.

Die zentralen Erkenntnisse aus der Evaluation sind, dass zum einen der flächendeckende Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche auf das gesamte Stadtgebiet mit diesen dezentralen Strukturen grosse Unterstützung findet. Zum anderen zeigt sich, dass auch von anfänglich kritischen Quartierkräften bestätigt wird, dass die Quartier- und Stadtteilpolitik der Stadt Luzern weder bestehende Angebote in den Quartieren, die Quartiervereine, die Jugendverbände noch das Engagement der katholischen Kirche konkurriert, sondern im Gegenteil die entstandenen Kooperationen als unterstützend und fördernd wahrgenommen werden. Zur Stärkung der Freiwilligenarbeit und zur Förderung des zivilen Engagements wird konkret der Projektpool als einfaches und sehr wirksames Instrument durch die Evaluation bestätigt. Hauptsächlicher Handlungsbedarf wird in der Information der Quartierbevölkerung über die Zuständigkeiten erkannt. Ausserdem müssen künftig die Aufgabenprofile der Quartierarbeitenden und der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen noch klarer definiert und der aktiven Quartierbevölkerung besser kommuniziert werden. Zusammenfassend zeigt die Evaluation auf, dass das Engagement der Stadt Luzern in der Quartier- und Stadtteilpolitik im Vergleich mit anderen Städten angemessen ist. Gemäss der Evaluation sind die Massnahmen weiterzuerfolgen.

Inhaltsverzeichnis	Seite
1 Haltung des Stadtrates	5
2 Ausgangslage	6
3 Ziele und Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik	7
3.1 Massnahmen und Umsetzung	7
3.2 Kostenaufstellung	8
4 Evaluationsauftrag	9
5 Evaluierte Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik	10
5.1 M1: Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche	10
5.1.1 Umsetzung	11
5.1.2 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation	12
5.1.3 Einschätzung der Resultate	12
5.2 M2: Koordinationsauftrag Quartierarbeit	12
5.2.1 Umsetzung	13
5.2.2 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation	14
5.2.3 Einschätzung der Resultate	14
5.3 M3: Projektpool Quartierleben	15
5.3.1 Umsetzung	15
5.3.2 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation	16
5.3.3 Einschätzung der Resultate	16
5.4 M4: Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen	16
5.4.1 Umsetzung	17
5.4.2 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation	17
5.4.3 Einschätzung der Resultate	17
5.5 M6: Stadtteilkonferenzen	18
5.5.1 Umsetzung	18
5.5.2 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation	18
5.5.3 Einschätzung der Resultate	19
5.6 Städtevergleich	19
5.6.1 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation	19
5.6.2 Einschätzung der Resultate	20
6 Fazit	20
7 Antrag	23

Anhang

Bericht „Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik der Stadt Luzern“ von Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern

Der Stadtrat von Luzern an den Grossen Stadtrat von Luzern

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

1 Haltung des Stadtrates

Der Stadtrat setzt sich für attraktive und lebenswerte Quartiere ein. Er ist überzeugt, dass diese auch einen zentralen Standortvorteil darstellen. Denn die Lebensqualität der Bevölkerung ist eng mit der Situation im Quartier verknüpft. Ein lebendiges Quartier mit einem sozialen Zusammenhalt ist zudem eine zentrale Basis für eine optimale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Es ist dem Stadtrat ein grosses Anliegen, die bereits stark engagierten Quartiervereine, quartierbezogene Interessenorganisationen, Elternvereine usw. in ihren Aktivitäten zu unterstützen. Dabei kommt den Strukturen und Angeboten für Kinder und Jugendliche in den Quartieren eine bedeutende Rolle zu. Ohne das freiwillige Engagement der Bevölkerung könnten viele Angebote nicht erbracht und finanziert werden. Der Stadtrat schätzt dieses wertvolle Engagement sehr und dankt allen Engagierten.

Rund vier Jahre nachdem erstmals die Quartier- und Stadtteilpolitik (B+A 12/2011) beschlossen wurde, hat der Stadtrat auf Anregung des Parlaments eine externe Evaluation in Auftrag gegeben (Motion 109 2012/2016). Zeitlich fiel die Evaluation in die Debatten um das Projekt „Haushalt im Gleichgewicht“ (HiG). Es war dem Stadtrat ein grosses Anliegen, die Analyse extern und von dieser Frage unabhängig durchführen zu lassen, die Resultate jedoch zeitgleich zum B+A 24/2015: „Haushalt im Gleichgewicht“ vorlegen zu können.

Der Stadtrat zieht aus dem Evaluationsbericht wichtige Erkenntnisse. Der Stadtrat

- anerkennt explizit, dass flächendeckende Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche wichtig und sinnvoll ist.
- begrüsst, dass die Präsenz in den Quartieren als grosse Wertschätzung gegenüber der Bevölkerung wahrgenommen wird. Diese will der Stadtrat erhalten.
- ist erfreut, dass mittels des Projektpools das zivile Engagement gestärkt werden konnte.
- ist überzeugt, dass über den Koordinationsauftrag die Quartierarbeit stets sinnvoll und subsidiär das aktive Quartierleben unterstützt hat.
- nimmt erfreut zur Kenntnis, dass anfänglich kritische Quartierakteurinnen und -akteure die Quartierarbeit heute bejahen und den Eigenwert erkennen.
- erachtet das Engagement der Stadt Luzern in der Quartier- und Stadtteilpolitik im Vergleich mit anderen Städten als angemessen.

Die wertvollen Verbesserungsvorschläge aus den Interviews will der Stadtrat prüfen. Zuerst gilt es aber, die vorliegenden Erkenntnisse mit den Herausforderungen des HiG-Projekts abzustimmen.

2 Ausgangslage

Ab 2003 forderten mehrere politische Vorstösse die Weiterentwicklung der damaligen Quartierpolitik und der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit. Ebenso wurde die Wichtigkeit einer Quartier- und Stadtteilpolitik in den Diskussionen zur Fusion zwischen Littau und Luzern betont. Wenn Gemeinden zusammenwachsen, dann nimmt die Bedeutung des Kleinräumigen zu. In der Gesamtplanung 2009–2013 hat der Stadtrat erstmals als Fünfjahresziel festgehalten: „Die Quartier- und Stadtteilpolitik in der wachsenden Stadt Luzern wird analysiert und definiert.“

Unter Einbezug quartierrelevanter Akteurinnen und Akteure hat der Stadtrat die Quartier- und Stadtteilpolitik der Stadt Luzern formuliert und dem Grossen Stadtrat im Jahr 2011 den B+A 12/2011: „Quartier- und Stadtteilpolitik“ vorgelegt. Die Quartier- und Stadtteilpolitik baut auf bestehenden Angeboten und Strukturen auf und beinhaltet zwölf Massnahmen.

Die Umsetzung der beschlossenen Massnahmen gab in den letzten drei Jahren immer wieder Anlass zu öffentlichen Diskussionen. Insbesondere in der Budgetdebatte im Jahr 2012 und bei der anschliessend vom Volk beschlossenen Steuererhöhung in der Stadt Luzern wurden engagierte Diskussionen zur Quartier- und Stadtteilpolitik geführt. Der Stadtrat stellte fest, dass in der Öffentlichkeit teilweise nicht wahrgenommen wurde, dass die Massnahmen eine Ergänzung der bestehenden Strukturen darstellten und der Hauptfokus der Quartierarbeit weiterhin auf der Kinder- und Jugendarbeit liegt.

Zudem forderte im August 2013 Rieska Dommann namens FDP-Fraktion mit der Motion 109: „Quartierarbeit überprüfen und stärken“ einen Zwischenbericht über die Quartierarbeit sowie eine Standortbestimmung zur Quartier- und Stadtteilpolitik. Im Februar 2014 hat der Stadtrat zu den Fragen der Motion Stellung genommen. Gleichzeitig hat der Stadtrat dem Parlament eine Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik für Herbst 2015 in Aussicht gestellt, welche mit vorliegendem Bericht dem Grossen Stadtrat zur Kenntnis vorgelegt wird. Der Auftrag zur Evaluation der städtischen Quartier- und Stadtteilpolitik wurde extern an Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern, vergeben.

Der vorliegende Bericht wurde gemeinsam von der Baudirektion und der Sozialdirektion verfasst. Nach einleitenden Informationen zur städtischen Quartier- und Stadtteilpolitik und zum Evaluationsauftrag werden die evaluierten Massnahmen beschrieben. Dazu werden pro evaluierte Massnahme jeweils die wichtigsten Resultate der externen Evaluation und eine Einschätzung dieser Resultate aufgeführt. Abschliessend wird daraus ein Fazit gezogen sowie der künftige Handlungsbedarf beschrieben. Der Evaluationsbericht von Interface befindet sich im Anhang.

3 Ziele und Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik

Die Quartier- und Stadtteilpolitik baut auf bestehenden Angeboten und Strukturen auf. Mit den zwölf Massnahmen werden folgende Ziele verfolgt:

- **Zusammenleben subsidiär fördern:** Bereits bestehende Strukturen und Organisationen werden wo nötig unterstützt und der Freiwilligenarbeit mehr Wertschätzung entgegengebracht.
- **Kommunikation strukturell verbessern:** Der gegenseitige Informationsaustausch mit den Quartieren, der regelmässige Dialog und der frühzeitige Einbezug der Quartiere in Projekte ist verbessert.
- **Ausstattung (Räume, Freiräume usw.) gemeinsam nutzbar machen:** Die Stadt Luzern setzt sich für den Erhalt von Grünflächen und öffentliche Zonen ein, und das Angebot und die Nutzungsbedingungen für Räumlichkeiten auch in Zusammenarbeit mit den Kirchen ist verbessert.
- **Entwicklung vorausschauend quartiergerecht planen:** Entwicklungsprojekte in der Stadt sind so definiert, dass die Lebensqualität innerhalb der Quartiere gesteigert wird. Ein besonderes Augenmerk gilt denjenigen Quartieren, bei denen eine Notwendigkeit zur Aufwertung festgestellt wird.

3.1 Massnahmen und Umsetzung

Die Baudirektion und die Sozialdirektion verantworten gemeinsam die Umsetzung der zwölf Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik. Die Federführung über die gesamte Quartier- und Stadtteilpolitik liegt bei der Dienstabteilung Stadtentwicklung (Baudirektion). Die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit zwischen den involvierten Abteilungen der beiden Direktionen auf strategischer und operativer Ebene.

Die Dienstabteilung Kinder Jugend Familie der Sozialdirektion ist für folgende Massnahmen zuständig:

- M1: Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche
- M2: Koordinationsauftrag Quartierarbeit

Die Dienstabteilung Stadtentwicklung der Baudirektion ist für folgende Massnahmen zuständig:

- M3: Projektpool Quartierleben
- M4: Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen
- M5: Leitfaden Information, Kommunikation und Partizipation
- M6: Stadtteilkonferenzen
- M7: (Internet-)Plattform
- M8: Zugänglichkeit Räume
- M9: Nutzungskataster öffentlicher Raum (neu „Stadtraum Luzern“)
- M10: Quartiermonitoring
- M11: Quartierentwicklungsprojekt BaBeL
- M12: Quartierentwicklungsprojekt Fluhmühle-Lindenstrasse

Bis Ende 2015 sind alle Massnahmen – mit Ausnahme der Massnahme 9 „Nutzungskataster öffentlicher Raum“ (neu „Stadtraum Luzern“) und Massnahme 10 „Quartiermonitoring“, welche beide noch in Bearbeitung sind – wie geplant umgesetzt.

3.2 Kostenaufstellung

Für die Umsetzung von B+A 12/2011 wurde ein zusätzlicher Aufwand von total Fr. 530'000.– pro Jahr beschlossen (linker Halbkreis). Der Aufwand für die bereits vor 2011 bestehenden Strukturen beträgt Fr. 635'000.– (rechter Halbkreis).

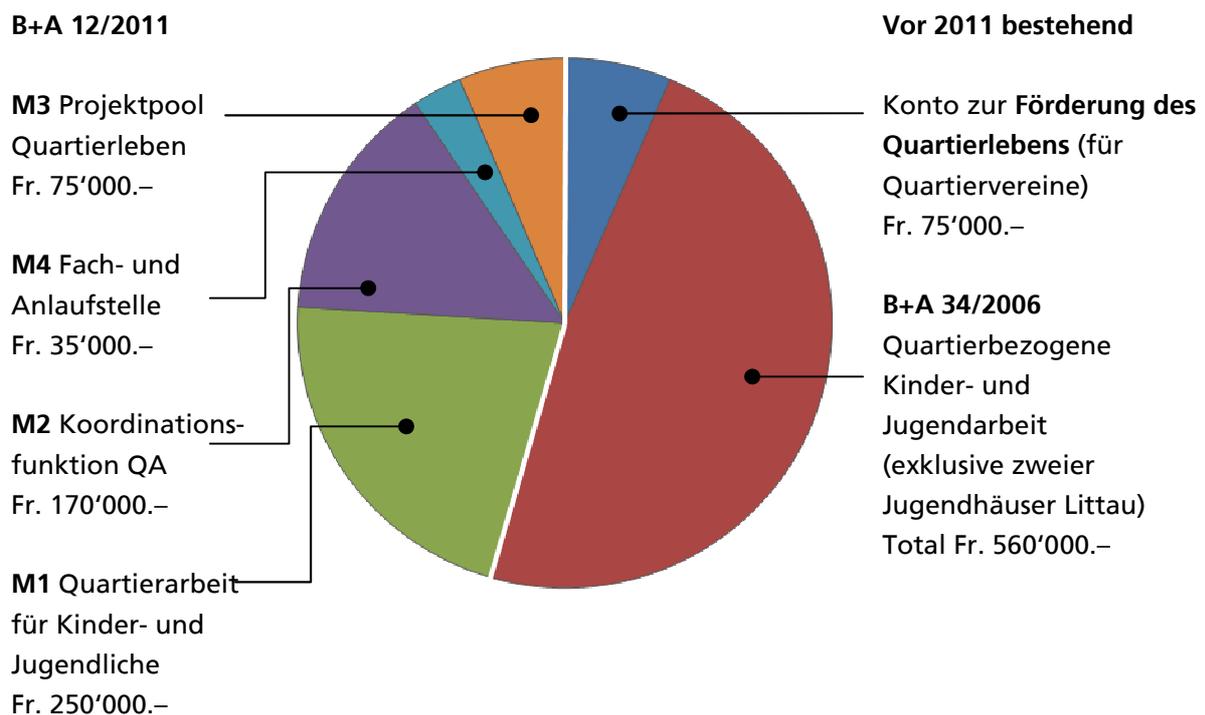


Abb. 1: Jährlich wiederkehrende Kosten der Quartier- und Stadtteilpolitik

Die Aufwendungen für die beiden Quartierentwicklungsprojekte von Fr. 120'000.– für BaBeL und Fr. 85'000.– für Fluhmühle-Lindenstrasse wurden in der Grafik nicht aufgeführt, weil die Aufwendungen dafür separat und periodisch beantragt werden müssen.

Bei der Kinder- und Jugendarbeit sind nur die quartierbezogenen Angebote, welche mit B+A 12/2011 und B+A 34/2006: „Kinder-, Jugend- und Familienpolitik in der Stadt Luzern“ beschlossen worden sind, aufgeführt. Die Aufwendungen für das Jugendkulturhaus, die zwei Jugendhäuser, Freizeitangebote sowie das Kinder- und Jugendparlament sind hier nicht aufgeführt, da diese Angebote keinen direkten Bezug zum B+A 12/2011: „Quartier- und Stadtteilpolitik“ haben.

4 Evaluationsauftrag

Ziel der Evaluation war, den Nutzen und die Wirkung der Quartier- und Stadtteilpolitik zu ermitteln. Des Weiteren wurde erfragt, wie die freiwillig Engagierten und Anspruchsgruppen wie Kinder, Jugendliche und Familien durch die Massnahmen unterstützt werden. Verglichen wurde mit dem Zustand vor der Einführung der Quartier- und Stadtteilpolitik ab Anfang 2012. Zudem sollte der Städtevergleich Rückschlüsse zum Verhältnis des Aufgaben- und Ausgabenvolumens der Stadt Luzern geben.

Mit der Evaluation der städtischen Quartier- und Stadtteilpolitik beauftragt wurde Interface Politikstudien Beratung, Luzern. Es wurden einerseits 21 qualitative, leitfadengestützte Interviews mit Direktbetroffenen geführt, die mit der Quartier- und Stadtteilpolitik sowie der Kinder- und Jugendarbeit in der Vergangenheit in Kontakt gekommen sind. Bei der Auswahl der Interviewpartner wurde darauf geachtet, dass eine möglichst breite Palette an Personen mit unterschiedlichen Berührungspunkten und Sichtweisen auf die Quartier- und Stadtteilpolitik befragt wurden. Es ist kennzeichnend für die Quartier- und Stadtteilpolitik, dass nicht per se nur die Stadtbevölkerung und engagierte Quartierkräfte von den Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik profitieren, sondern auch verwaltungsinterne Dienstabteilungen. Aus diesem Grund wurden sowohl Personen aus der Bevölkerung wie auch stadtverwaltungsinterne Personen befragt. Des Weiteren wurden, um die interne Sicht aufzuzeigen, die Umsetzungsverantwortlichen (Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen und Quartierarbeitende) durch Interface befragt. Deren Rückmeldungen sind separat ausgewiesen.

Eine qualitative Herangehensweise anstatt einer repräsentativen wurde zum einen mit dem Ziel gewählt, detaillierte und differenzierte Rückmeldungen und damit Entwicklungshinweise zu erhalten, zum anderen damit die Resultate zeitgleich mit dem B+A 24/2015: „Haushalt im Gleichgewicht“ vorliegen. Zudem werden mit der ab Januar 2016 vorliegenden Bevölkerungsbefragung Teilaspekte auf repräsentativer Ebene erfragt.

Andererseits hat Interface Daten zu den Angeboten und Leistungen der Quartier- und Stadtteilpolitik anderer Städte (Bern, Chur, St. Gallen und Zug) mit denjenigen von Luzern verglichen und analysiert.

Die Quartier- und Stadtteilpolitik beinhaltet zwölf Massnahmen (siehe Kapitel 3.1). Interface hat die folgenden fünf zentralen Massnahmen evaluiert:

- M1: Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche
- M2: Koordinationsauftrag Quartierarbeit
- M3: Projektpool Quartierleben
- M4: Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen
- M6: Stadtteilkonferenzen

Die Massnahmen „Leitfaden Information, Kommunikation und Partizipation“ (M5), „(Inter-)Plattform“ (M7) und „Zugänglichkeit Räume“ (M8) wurden in der Evaluation im Rahmen der „Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen“ (M4) mit berücksichtigt.

Nicht berücksichtigt in der Evaluation wurden die Massnahmen M9 „Nutzungskataster öffentlicher Raum“ (neu „Stadtraum Luzern“) und M10 „Quartiermonitoring“, da diese noch in Bearbeitung sind.

Zudem wurde auf die Evaluation der „Quartierentwicklungsprojekte BaBeL“ (M11) und „Fluhmühle-Lindenstrasse“ (M12) verzichtet. Im Jahr 2014 wurde die Finanzierung der Projekte für weitere drei Jahre (2015–2017) beschlossen. In diesem Zeitraum soll geprüft werden, wie diese Quartierentwicklungsprojekte zukünftig organisiert werden. Zurzeit laufen Abklärungen.

5 Evaluierete Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik

Im Folgenden werden die fünf evaluierten Massnahmen einzeln vorgestellt und zu jeder Massnahme die Umsetzung erläutert. Anschliessend werden die wichtigsten Resultate der externen Evaluation als Auszug aus dem Evaluationsbericht kursiv wiedergegeben und dazu jeweils abschliessend eine Einschätzung des Stadtrates zu den Ergebnissen formuliert. In einem weiteren Kapitel werden die Resultate des Städtevergleichs aufgezeigt.

5.1 M1: Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche

Bereits vor dem B+A 12/2011: „Quartier- und Stadtteilpolitik“ lancierte die Stadt Luzern im Jahr 2000 erste quartierbezogene Angebote für Kinder- und Jugendliche mit dem Pilotprojekt „Mobile Kinder- und Jugendarbeit“ in drei Quartieren.¹ Die gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Grundlage für die Weiterentwicklung der „mobilen Kinder- und Jugendarbeit“ hin zu einer sozialraumbezogenen, auf welcher seither die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche in der Stadt Luzern basiert. Sozialraumbezogen oder sozialräumlich heisst, dass sich die Angebote nicht auf eine zentrale Infrastruktur konzentrieren (z. B. Jugendhaus oder Treff), sondern dort stattfinden, wo Kinder- und Jugendliche sich aufhalten (z. B. Pausenplatz, Park, Schulumfeld). Sozialräumliche Arbeit ist zum grossen Teil Beziehungsarbeit und bedingt daher personelle Konstanz als Grundvoraussetzung.

Die „Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche“ der Stadt Luzern richtet sich schwerpunktmässig an 10- bis 15-jährige Kinder und Jugendliche und basiert auf den kinder-, jugend- und familienpolitischen Leitsätzen der Stadt Luzern.² Wirkung wird durch Aktivierung, Prävention und Früherfassung erzielt. Beteiligung ist dabei ein zentrales Arbeitsprinzip. Die Stadt übernimmt eine koordinative Aufgabe für das Gemeinwesen im Freizeitbereich der Kinder und Jugendlichen (Information, Planung, Koordination, Kooperation). Private Initiativen werden von der Stadt dort ergänzt, wo Private an Grenzen stossen oder nichts anbieten können (Subsidiarität).

¹ „Evaluationsbericht Mobile Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Luzern“, HSA Luzern / Institut WDF, Miriam Roarato und Emanuel Müller 2003.

² Leitsätze Kinder-, Jugend- und Familienpolitik, Juni 2014, www.stadtluzern.ch, Suchbegriff: Leitsätze Kinder.

Weitere Ziele der städtischen Angebote sind, Partnerschaften und Zugänge zu den Angeboten von Vereinen und Jugendverbänden zu schaffen. Ein wichtiger Partner ist hier die katholische Kirche der Stadt Luzern, die sich traditionell ebenfalls seit vielen Jahren für die konfessionsübergreifende Jugendarbeit engagiert. Die jeweiligen Angebote sind aufeinander abgestimmt und werden teilweise zusammen durchgeführt.

5.1.1 Umsetzung

Die Massnahme 1 umfasst den Ausbau der Quartierarbeit auf das ganze Stadtgebiet und konnte umgesetzt werden. Die Quartierarbeit besteht heute aus sieben Standorten. Die Umsetzung erfolgte schrittweise:

2012: Ausbau im Gebiet Maihof/Zürichstrasse/Wesemlin

2013: Ausbau im Gebiet Ruopigen/Reussbühl

2014: Ausbau im Gebiet Tribtschen/Langensand/Schönbühl

Noch nicht vollständig abgeschlossen wurde der Ausbau im Gebiet Tribtschen/Langensand/Schönbühl. Aufgrund der laufenden Diskussionen zum Projekt „Haushalt im Gleichgewicht“ wurde an diesem Standort bisher auf die Anmietung eigenständiger Räumlichkeiten verzichtet, und die Quartierarbeit agiert von einem Provisorium aus.

Die sieben Standorte mit jeweils 60 Stellenprozenten für die Kinder- und Jugendarbeit bedienen ein Einzugsgebiet von je rund 11'500 Einwohnerinnen und Einwohnern. Mittels Schwerpunktsetzung bieten diese konkret folgende Angebote an:

Regelmässige Angebote für Kinder und Jugendliche im Quartier

- 20 wöchentliche, leicht zugängliche (ohne Voranmeldung) und kostenfreie Angebote in den verschiedenen Quartieren für 10- bis 15-Jährige (St.-Karli-Treff, Bachstei, MaiHof, Piazza Littau, CrazyHouse Ruopigen, Jugendmobil usw.)

Unterstützung von Kindern und Jugendlichen bei der Umsetzung ihrer Ideen

- Beteiligung von Kindern bei der Gestaltung des öffentlichen Raums (Spielplatz Geissmatt-höhe, Fluhmühlepark, Vögeligärtli, BaBeL usw.)
- Leitung von 10 Schüler/innenräten
- Jährlich über 150 mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam erarbeitete Projekte und Aktionen in den Quartieren, teilweise auch unter Einbezug von Quartierbevölkerung und Gewerbe (Flimmerpause, Bewegungstage, Schlittelfahrt BaBeL-Kids, Fussballturniere usw.)

Präventiver Einfluss auf mögliches Problemverhalten von Kindern und Jugendlichen

- Aktionen mit themenspezifischer Sensibilisierung (Würzenbach-Bachputzete mit Schule und Elternmitwirkung)
- Von Kids geplante Spray-Aktion an der legalen Graffitiwand in Emmen inkl. Aufklären über legales/illegales Sprayen und dessen Konsequenzen
- Aufbau und Pflege von Früherkennungsnetzwerken mit der Schulsozialarbeit, der Jugendarbeit der katholischen Kirche und den Sozialarbeitenden der Pfarreien
- Ansprechperson für Alltagsfragen und Probleme, die nicht mit den Eltern besprochen werden möchten
- Zusammenarbeit mit der Schule und Elterngruppierungen

Die Angebote werden zu einem grossen Teil von Kindern und Jugendlichen genutzt, die wenig Möglichkeiten zur Nutzung von kostenpflichtigen Freizeitgestaltungsangeboten haben und oft den Zugang zu Vereinen und Jugendverbänden nicht finden.

5.1.2 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation

Im Folgenden werden die zentralen Resultate aus dem externen Evaluationsbericht von Interface (s. S. 8 bis 11) wiedergegeben:

- *Der Ausbau der quartierbezogenen offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Luzern von vier auf sieben Standorte wird von einer grossen Mehrheit der Interviewten als notwendig und mit Blick auf den finanziellen Aufwand auch als gerechtfertigt beurteilt.*
- *Im Vergleich zu den anderen untersuchten Massnahmen wird [...] M1 von vielen Interviewten auch als unmittelbar und deutlich wirksamste Massnahme gesehen.*
- *Die Präsenz vor Ort, die gute Vernetzungsarbeit der Quartierarbeitenden und deren Kontakte beispielsweise zu den Schulhäusern, den Schulsozialarbeitenden und zur Quartierpolizei würden zu einer wirkungsvollen Früherkennung und -intervention beitragen.*
- *Insbesondere die Quartiervereine sind überzeugt, dass Kinder und Jugendliche durch die Aktivitäten der Quartierarbeit lernen, Verantwortung für das Quartier zu übernehmen und sich durch ihr Engagement und ihre Erfahrungen auch später für das Quartier interessieren würden.*
- *Die Stakeholder haben beobachtet, dass entgegen früheren Befürchtungen die Quartierarbeit weder die kirchliche Jugendarbeit noch die verbandliche Jugendarbeit konkurriert, sondern sinnvoll ergänzt. Die entstandenen Kooperationen werden als bereichernd erlebt.*
- *Eine Person ist der Meinung [...] Standorte sollten in Quartieren aufgebaut und gestärkt werden, in denen beispielsweise aufgrund eines hohen Anteils an Familien oder Personen mit Migrationshintergrund verstärkter Bedarf besteht.*

5.1.3 Einschätzung der Resultate

Die Evaluation zeigt, dass der flächendeckende Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche ein wichtiger Faktor für die Früherkennung von Problemen ist und präventiv wirkt. Mitunter deshalb stösst diese Massnahme auf grosse Unterstützung auch im Hinblick auf die finanziellen Aufwendungen. Erfreulich ist ausserdem, dass entgegen anfänglicher Befürchtungen der Bevölkerung aus der Evaluation die Rückmeldung kommt, dass die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche weder die kirchliche Jugendarbeit noch die Verbandsjugendarbeit konkurriert. Eine weitere zentrale Erkenntnis ist zudem, dass die entstandenen Kooperationen als bereichernd erlebt werden und damit bestehende Stossrichtungen wie beispielsweise Bildungslandschaften³ durch die erweiterte Zusammenarbeit unterstützt werden können.

5.2 M2: Koordinationsauftrag Quartierarbeit

Bereits nach der Evaluation der ersten drei Standorte der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche im Jahr 2008 durch die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit wurde das Potenzial der gut funktionierenden dezentralen Angebote als Grundlage für eine künftige Quartier- und Stadtteil-

³ Zusammenarbeit zwischen Schule, Freizeitangeboten, Vereinen und Quartierinstitutionen siehe www.bildungslandschaften.ch.

politik erkannt.⁴ Mit der Massnahme 2 „Koordinationsauftrag Quartierarbeit“ wurde den Quartierarbeitenden für Kinder und Jugendliche dieser zusätzliche Koordinationsauftrag im Umfang von 20 Stellenprozenten pro Standort für die allgemeine Quartierbevölkerung übertragen. Dies mit dem Ziel, mit relativ wenig zusätzlichen Ressourcen das bestehende Netzwerk auch auf die noch nicht erschlossenen Bevölkerungsgruppen zu erweitern und als Anlaufstelle der Stadtverwaltung in den Quartieren zu dienen. Die Quartierarbeitenden haben so eine Schnittstellen- und Scharnierfunktion zu den zentral organisierten Dienstabteilungen der Stadtverwaltung Luzern – u. a. zur Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen – inne.

Im Gegensatz zur Kernaufgabe in der Kinder- und Jugendarbeit, in welcher die Quartierarbeitenden Projekte lancieren und Angebote begleiten, ist die neue Funktion auf koordinative und unterstützende Aufgaben beschränkt. Damit sollen das zivilgesellschaftliche Engagement und das Quartierleben subsidiär gefördert werden.

5.2.1 Umsetzung

Der Koordinationsauftrag der Massnahme 2 mit je 20 Stellenprozenten wird mittlerweile in allen sieben Gebieten der Quartierarbeit angeboten. Zudem können dank der Präsenz in allen Quartieren gesamtstädtische Projekte mit dezentraler Ausrichtung mitgetragen werden. Konkret leistet die Quartierarbeit im Rahmen ihres Koordinationsauftrags folgende Aufgaben:

- Informations- und Anlaufstelle für Menschen jeden Alters, die das Quartierleben mitgestalten möchten;
- Unterstützung bei der Vernetzung und Beteiligung aller relevanten Gruppen und die Bündelung der Kräfte im Quartier;
- Beratung beim Aufbau von Projekten und Unterstützung von Freiwilligenarbeit in allen Altersbereichen;
- Mithilfe bei der Zugänglichmachung von Räumen und Infrastrukturen;
- Schnittstelle zwischen den Quartieren und der Stadtverwaltung. Die Quartierarbeitenden sind quartiernahe Aussenstellen der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen.

Weiter konnte die Quartierarbeit mit der Ausweitung der Zuständigkeit auch städtische Projekte in den Quartieren mittragen. Als Beispiele sind nur einige genannt:

Gestaltung und Umgestaltung von Parks und öffentlichen Plätzen

- Umgestaltung der Unterführung Reusszopf, des Schildgärtlis und des Bleichergärtlis;
- Umgestaltung des Reusszopfspielplatzes mit Einbezug der Spielgruppen und Kindertagesstätten und damit Abholen der Bedürfnisse der Kinder im Vorschulbereich und deren Eltern;
- In Zusammenarbeit mit der IG Generationenpark im Hirtenhof konnte der Generationenpark für alle Generationen attraktiv und zugänglich gestaltet werden;
- Einbringen der Anliegen der Quartierbevölkerung in der Planung Langsamverkehrsachse.

⁴ „Evaluation Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche in der Stadt Luzern“, Ausführlicher Zwischenbericht, Alex Willener, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, 2008.

Unterstützung der Quartierkräfte/Bevölkerung

- Punktuelle beratende Unterstützung der Interessengemeinschaft Obergütsch (IGO) bei der Neuregelung der Finanzierung und inhaltlichen Organisation ihres Quartiertreffs;
- Beteiligung und Unterstützung bei der Organisation eines runden Tisches aller Quartierkräfte im Maihof mit dem Ziel der gegenseitigen Information und Terminabsprache über Aktivitäten sowie allfällige Zusammenarbeitsmöglichkeiten. Durch diese Vernetzung konnten mitunter neue Vorstandsmitglieder für den Quartierverein aktiviert werden;
- Regelmässige Unterstützung von Quartierkräften bei Raumbedürfnissen z. B. Raumsuche für offene Spielangebote für Kindergarten bis 3. Klasse Moosmatt sowie Vermittlung von Räumen wie z. B. MaiHof, Neubad und in diversen Kirchenzentren. Die Quartierarbeitenden verfügen in dieser Thematik über ein grosses quartierspezifisches Wissen, das von den Quartierkräften sehr geschätzt und rege genutzt wird;
- Mitlancierung des generationenübergreifenden Lesementorenprojekts zusammen mit dem Forum Luzern 60plus, bei welchem pensionierte Personen gemeinsam mit Kindern lesen. Das Projekt läuft an zwei Standorten (Maihof und Ruopigen).

5.2.2 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation

Im Folgenden werden die zentralen Resultate aus dem externen Evaluationsbericht von Interface (s. S. 11 bis 14) wiedergegeben:

- *Verschiedene Stakeholder attestieren, dass es der Quartierarbeit gelungen ist, sozial benachteiligte Familien zu erreichen. Sie haben in den einzelnen Quartieren einen positiven Einfluss auf die Lebensqualität dieser Familien ausgeübt.*
- *Von Stakeholdern wurde geäussert, dass die Quartierarbeit bisher einen Beitrag dazu leisten konnte, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene vermehrt bei raumplanerischen Prozessen mitwirken.*
- *Mehrere Stakeholder sind überzeugt, dass es der Quartierarbeit bisher gut gelungen ist, neue Kooperationen zu schaffen und Synergien zu nutzen.*
- *Insbesondere aus Sicht von Stakeholdern, die der Quartierarbeit eher kritisch gegenüberstehen, wird der Nutzen insbesondere bei praktischen Dienstleistungen gesehen. Gemeint sind beispielsweise Informationen darüber, wo man welche Infrastruktur mieten kann usw.*
- *Nahezu alle Stakeholder äusserten sich dahingehend, dass die Quartierarbeit wertvolle Arbeit zur Unterstützung von Freiwilligen leistet. Dies beispielsweise dort, wo Freiwillige an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stossen.*
- *Kritische Stakeholder sind der Ansicht, dass einige Quartiervereine bereits seit vielen Jahren die Quartierkräfte miteinander vernetzen würden und dass eine professionelle Quartierarbeit in Quartieren, die über starke Quartiervereine verfügen, nicht notwendig sei.*
- *Viele [...] wissen ausserdem nicht genau, worin der Zweck der Massnahme besteht und wie sich diese von Massnahme 4 (Schaffung einer Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen) unterscheidet.*

5.2.3 Einschätzung der Resultate

Die Evaluation zeigt, dass die Erweiterung des Auftrags der Quartierarbeitenden neben positiven Rückmeldungen auch kritische Resonanz erzeugt. Diese unterschiedlichen Meinungen zeigen sich in Bezug auf den Nutzen einer Ausweitung auf weitere Bevölkerungszielgruppen (z. B. ältere Menschen), in Bezug auf die Leistungen, aber auch auf die aufgewendeten Kosten. Die kritischen Rückmeldungen zur unklaren Abgrenzung und Funktion dieser Massnahme zeigen,

dass Bedarf besteht, dieses Angebot in der Bevölkerung und bei den Quartierkräften besser bekannt zu machen. Die Evaluation bestätigt, dass die Ressourcen vor allem auch bei der Koordination und Vermittlung von Räumen und bei raumplanerischen Prozessen geschätzt werden und dies einem sehr grossen Bedürfnis in den Quartieren entspricht. Zugleich zeigt die Evaluation, dass von einzelnen Quartierkräften eine stärkere Fokussierung auf Quartiere mit sozialen Brennpunkten gewünscht wird.

5.3 M3: Projektpool Quartierleben

Der Projektpool Quartierleben wurde als eine Massnahme geschaffen, um die Quartiere bei ihren Aktivitäten zu unterstützen und ein aktives Quartierleben zu fördern. Engagierte Quartierkräfte wie Elternorganisationen, Siedlungsvereine, quartierspezifische Interessengruppen, Seniorengruppierungen, Quartierfestkomitees usw. können Gesuche zur finanziellen Unterstützung ihrer Anlässe und Projekte bei der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen eingeben. Dem Förderinstrument stehen jährlich Fr. 75'000.– zur Verfügung.

Pro Gesuch werden maximal Fr. 4'000.– gesprochen. Massgebend für die Entscheide sind die Richtlinien der Vergabe, welche gemeinsam mit einer Vertretung der Quartiervereine sowie der Quartierkräfte erarbeitet wurden. Die Anlässe oder Projekte, die durch den Projektpool unterstützt werden, müssen folgenden Kriterien entsprechen:

- Das Quartierleben fördern und eine grössere Gruppe Quartierbewohnende ansprechen;
- die Freiwilligenarbeit im Quartier stärken;
- ehrenamtliche Eigenleistungen aufweisen.

Die Mittel des Projektpools Quartierleben sind explizit für andere Quartierkräfte als die Quartiervereine bestimmt. Die Quartiervereine und die Kirchen sind nur in Kooperation mit anderen Quartierkräften als Gesuchstellende zugelassen. Die Quartiervereine erhalten für ihre Aufgaben und Aktivitäten Mittel aus einem separaten Konto zur Förderung des Quartierlebens. Dieses Konto besteht seit 1987, und es stehen ebenfalls jährlich Fr. 75'000.– zur Verfügung.

5.3.1 Umsetzung

Der Projektpool steht seit Frühling 2012 zur Verfügung. Seither wurden unzählige Anlässe und Projekte wie Willkommensanlässe für Neuzuzüger, Jahresprogramme von Siedlungsvereinen und Elternorganisationen, Lientheaterproduktionen, Quartierfeste und -chilbis, Tauschbörsen, Weiherputzaktionen und vieles mehr finanziell unterstützt.

In den drei Jahren seit der Einführung des Projektpools ist eine kontinuierlich steigende Anzahl an Gesuchen zu verzeichnen. Im Jahr 2014 belief sich die Anzahl Gesuche auf 45 mit einem ausbezahlten Totalbetrag von rund Fr. 52'000.–.⁵

⁵ 2013 wurden Projekte und Anlässe mit rund Fr. 34'000.– und 2012 (April–Dezember) mit rund Fr. 27'000.– unterstützt.

5.3.2 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation

Im Folgenden werden die zentralen Resultate aus dem externen Evaluationsbericht von Interface (s. S. 15 und 16) wiedergegeben:

- *Der Projektpool Quartierleben ist (neben dem Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche) diejenige Massnahme, die von den interviewten Stakeholdern am positivsten und als am wirksamsten beurteilt wird.*
- *Man habe mit dem niederschweligen Zugang, den kleinen Beiträgen und der Initiative bei der Quartierbevölkerung genau das richtige Instrument geschaffen.*
- *Von den Befragten wurde geäussert, dass durch den Projektpool Quartierleben mehr Projekte durchgeführt werden können, deren Finanzierung sonst nicht zustande käme.*
- *Von den Stakeholdern wird der Projektpool Quartierleben als Stärkung der Freiwilligenarbeit gesehen. Es wird begrüsst, dass nicht nur die Quartiervereine in ihren Aktivitäten unterstützt werden, sondern auch andere Akteure Gesuche um Unterstützung stellen können.*
- *Der Projektpool Quartierleben [...] ist bei den Interviewpartnerinnen und Interviewpartner gut bekannt. Bei der Quartierbevölkerung [...] dürfte die Bekanntheit jedoch noch ausbaufähig sein.*
- *Bei dieser Massnahme wird ein geringer administrativer Aufwand als zentral beurteilt.*

5.3.3 Einschätzung der Resultate

Der Projektpool Quartierleben funktioniert nach dem Prinzip der Subsidiarität. Dieses Prinzip der finanziellen Unterstützung und Förderung des bestehenden zivilen Engagements und der Freiwilligenarbeit wird von den Stakeholdern gemäss Evaluation sehr begrüsst. Mit vergleichsweise wenigen Mitteln können mit diesem Instrument das Quartierleben und die Eigeninitiative subsidiär unterstützt und somit gestärkt werden. Dafür ist wichtig, dass sich der administrative Aufwand für die Quartierkräfte in Grenzen hält. Die Evaluation zeigt zudem, dass das Anstossen von Kooperationen zwischen den Quartierkräften durch den Projektpool zu funktionieren scheint.

Verbesserungspotenzial besteht in der noch besseren Bekanntmachung des Projektpools bei der Quartierbevölkerung. Dies wurde von den Interviewten auch als Grund angegeben, wieso die finanziellen Mittel Ende Jahr nicht vollumfänglich ausgeschöpft werden.

5.4 M4: Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen

Die Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen wurde aufgebaut, um die Quartiere zu unterstützen und stadintern die Anliegen der Quartiere einzubringen. Die Fach- und Anlaufstelle ist für folgende Aufgaben zuständig:

- Verbindung zu den Quartieren sicherstellen: Abklärung und Beantwortung von Anfragen und Anliegen der Quartierkräfte;
- Einbringung von Quartieranliegen in die verschiedenen städtischen Projekte;
- Wissensmanagement zum Thema Quartier;
- Organisation und Durchführung der Stadtteilkonferenzen;
- Verantwortung für den Projektpool Quartierleben.

Im Rahmen von B+A 12/2011 wurden für die Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen 20 Stellenprozent bewilligt.

5.4.1 Umsetzung

Die Fach- und Anlaufstelle konnte per 1. Januar 2012 ihre Tätigkeit aufnehmen und bearbeitet seither – neben der Betreuung des Projektpools Quartierleben und der Organisation der Stadtteilkonferenzen – laufend externe und interne Anliegen. Einerseits gibt es umfassendere Anliegen, bei denen es darum geht, die Bedürfnisse der Quartiere in städtische Planungen oder Projekte einzubringen, Quartierkräfte konkret zu unterstützen oder Abklärungen zu quartierrelevanten Themen zu treffen. Beispiele hierzu sind:

- Einbringung Quartieranliegen bei Gebietsentwicklungen (z. B. städtebauliche Studie Littau West, Machbarkeitsstudie Urnerhof und städtebauliches Leitbild Fluhmühle-Lindenstrasse);
- Anfragen bzgl. Zwischennutzungen;
- Entwicklungen von Quartierzentren und -treffs (z. B. Zentrum Wesemlin und Obergütsch);
- Unterstützung von (Generationen-)Wechseln in Vorständen.

Andererseits gibt es Anfragen, die durch eine Auskunft, Weiterverweisung oder Kontaktherstellung erledigt werden. Beispiele hierzu sind Anfragen zu Quartiergrenzen, zu Kontakten von Quartiervereinen oder der Quartierarbeit sowie konkrete Hinweise zu fehlenden Abfalleimern und unsicheren Schulwegen.

5.4.2 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation

Im Folgenden werden die zentralen Resultate aus dem externen Evaluationsbericht von Interface (s. S. 16 bis 18) wiedergegeben:

- *Verglichen mit den anderen evaluierten Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik gehört M4 [Fach- und Anlaufstelle] zusammen mit M2 [Koordinationsauftrag der Quartierarbeit] zu denjenigen Massnahmen, die bei den Interviewten am wenigsten bekannt sind. [...] Zudem besteht für viele [...] eine unklare funktionale Abgrenzung zwischen der Fach- und Anlaufstelle (M4) und dem Koordinationsauftrag Quartierarbeit (M2).*
- *Die Mehrheit [...] ist der Ansicht, dass die neue Fach- und Anlaufstelle eine bessere Strukturierung der Zusammenarbeit sowie der Kommunikation zwischen der Bevölkerung beziehungsweise den Quartierkräften und der Stadtverwaltung gebracht hat.*
- *Von verschiedenen Stakeholdern wird positiv bemerkt, dass es mit der Fach- und Anlaufstelle einen klaren Ansprechpartner bei der Verwaltung gibt, der zudem gut erreichbar ist.*
- *Es sei wichtig, dass die Stelle bei der Bevölkerung und innerhalb der Verwaltung noch besser bekannt werde.*
- *Kritische Stakeholder halten diese Stelle für eher unnötig. [...] weil die Stadt Luzern über eine relativ kleine Verwaltung verfüge. So sei es einfach, schnell an die richtige zuständige Person zu gelangen.*

5.4.3 Einschätzung der Resultate

Der Nutzen der Fach- und Anlaufstelle wird von den Interviewten unterschiedlich beurteilt. Dies hängt gemäss den Rückmeldungen u. a. damit zusammen, dass die Stelle noch nicht überall bekannt ist. Verbesserungspotenzial besteht somit in der Kommunikation und Information über die Rolle und Funktion der Fach- und Anlaufstelle bei der Quartierbevölkerung. Der Nutzen einer klaren Ansprechpartnerin innerhalb der Stadtverwaltung wird gesehen. Die Evaluation zeigt, dass eine Wirkung der Stelle feststellbar ist, indem es ihr gelungen ist, die Zusammenarbeit zwischen den Quartierkräften und der Verwaltung zu verbessern.

5.5 M6: Stadtteilkonferenzen

Die Stadtteilkonferenzen wurden als Plattform zur Förderung der Zusammenarbeit und der Kommunikation unter den Quartierkräften sowie zwischen den Quartierkräften und der städtischen Verwaltung bzw. dem Stadtrat eingerichtet. Sie geben den Quartierkräften die Gelegenheit, sich auszutauschen und zu vernetzen. Dafür wird eine regelmässige Durchführung mindestens einmal jährlich angestrebt.

Die Themen der Stadtteilkonferenzen werden entweder von den Quartierkräften oder der Stadtverwaltung angeregt. Dafür eignen sich übergeordnete Themen der Stadt- und Quartierentwicklung, die für eine Mehrheit der städtischen Quartierkräfte von Interesse sind, oder Themen, die nur ein Teilgebiet der Stadt betreffen, aber eine grosse Quartierrelevanz haben. Die Konferenzen sind eine zusätzliche Kommunikationsplattform und ersetzen keine anderen Kommunikations- oder Beteiligungsmassnahmen.

5.5.1 Umsetzung

Bisher wurden vier Stadtteilkonferenzen in jeweils drei Stadtteilen durchgeführt; woran pro Konferenz durchschnittlich 35 Vertretungen von Quartierkräften teilnahmen.

- 2011: Diskussion der Inhalte von B+A 12/2011: „Quartier- und Stadtteilpolitik“:
Kommunikation und Zusammenarbeit, Quartierarbeit, Räume
- 2012: Diskussion zur Umsetzung von zwei Massnahmen aus dem B+A 12/2011: „Quartier- und Stadtteilpolitik“:
Projektpool Quartierleben und Leitfaden „Kommunikation und Zusammenarbeit“
- 2014: Diskussion Thema Mobilität:
Verkehrliche Schwachstellen und kurz- bis mittelfristige Massnahmen
- 2015: Diskussion Thema öffentlicher Raum:
Nutzung des öffentlichen Raums und Bewilligungspraxis bei Veranstaltungen

Je nach Thema der Stadtteilkonferenzen werden diese in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen betroffenen Dienstabteilungen vorbereitet sowie die geografische Einteilung der Konferenzen festgelegt. Die Ergebnisse aus den Stadtteilkonferenzen fliessen in die städtischen Projekte ein, stossen solche an oder dienen den Quartierkräften als Unterstützung. So wurde beispielsweise im Anschluss an die Stadtteilkonferenz 2012 der Leitfaden zur Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Quartieren und 2015 das Merkblatt „Von der Planung bis zur Durchführung – Tipps & Tricks für Quartieranlässe“ zuhanden der Quartierkräfte verfasst.

5.5.2 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation

Im Folgenden werden die zentralen Resultate aus dem externen Evaluationsbericht von Interface (s. S. 18 bis 19) wiedergegeben:

- *Die Stadtteilkonferenzen sind bei den befragten Stakeholdern sehr gut bekannt [...].*
- *Sogar Stakeholder, die gegenüber der Quartier- und Stadtteilpolitik tendenziell kritisch eingestellt sind, halten diese Massnahme für notwendig und sinnvoll.*
- *Die Mehrheit der interviewten Stakeholder begrüsst die Schaffung dieses Gefässes als wichtige Plattform für niederschweligen Austausch und für Vernetzung.*

- *Für viele der interviewten Stakeholder ist der Nutzen der Stadtteilkonferenzen vom Thema und vom Teilnehmerkreis abhängig.*
- *Einige Interviewte wünschen sich, dass man nach den Konferenzen noch besser darüber informiert wird, wie die aus der Stadtteilkonferenz resultierten Vorschläge weiter bearbeitet werden.*

5.5.3 Einschätzung der Resultate

Die Evaluation zeigt, dass sich die Stadtteilkonferenzen als Plattform etabliert haben. Vor allem der Austausch unter den Quartierkräften sowie der direkte Kontakt mit der Stadtverwaltung werden sehr geschätzt. Der Nutzen der Stadtteilkonferenzen wird jedoch unterschiedlich beurteilt und sei vom Thema und den Teilnehmenden abhängig. Diese Erkenntnis muss bei der Organisation der künftigen Konferenzen noch stärker beachtet werden. Verbesserungspotenzial wird darin gesehen, besser zu informieren, was mit den Inputs und eingebrachten Lösungsvorschlägen geschieht. Es muss für die Teilnehmenden deutlicher aufgezeigt werden, inwiefern die an den Konferenzen diskutierten Themen weiterverfolgt werden.

5.6 Städtevergleich

Ein Teil des Evaluationsauftrages an Interface bestand darin, die Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik mit den Angeboten anderer Städte zu vergleichen. Für den Vergleich wurde St. Gallen als eine Stadt mit ähnlicher Grösse ausgewählt, ergänzt durch kleinere Städte (Chur, Zug) und der nächstgrösseren Deutschschweizer Stadt Bern. Der Vergleich beschränkt sich auf Deutschschweizer Städte, da in der welschen Schweiz Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche und die Quartierentwicklung anderen Traditionen folgen und tendenziell einen höheren Stellenwert haben.

5.6.1 Auszug der Resultate aus der externen Evaluation

Im Folgenden werden die zentralen Resultate aus dem externen Evaluationsbericht von Interface (s. S. 23 bis 28) wiedergegeben:

Kinder- und Jugendförderung

- *Das Engagement der Städte in der Kinder- und Jugendarbeit ist nicht von der Grösse der Stadt abhängig. Dies bestätigt sich auch mit einem Blick in die Region. So engagiert sich die Stadt Zug deutlich stärker als die Stadt Luzern.*
- *Gesamthaft ist das Engagement der Stadt Luzern in der Kinder- und Jugendförderung eher unterdurchschnittlich.*

Quartierentwicklung

- *Das Engagement im Bereich der Quartierentwicklung ist in den angefragten Städten enorm unterschiedlich.*
- *Bei der Quartierentwicklung ist auffallend, dass der Bedarf mit zunehmender Grösse einer Stadt überproportional steigt.*
- *Bei den grossen Städten scheint Quartierentwicklung und quartierbezogenes Engagement eine Selbstverständlichkeit zu sein.*

5.6.2 Einschätzung der Resultate

Eine nicht überraschende Erkenntnis ist, dass die Angebote sämtlicher Städte kaum direkt vergleichbar sind. In jeder Stadt sind Aufgaben und Zielgruppen unterschiedlich definiert und strukturiert. Eine weitere Ungenauigkeit ist dadurch gegeben, dass die Budget- und Verbuchungspraxis sich deutlich unterscheiden (z. B. bezüglich der Verrechnung von Mietzinsen, Informatik- und Infrastruktur-, Spesen- und Weiterbildungskosten usw.). Eine detaillierte Standardisierung der Daten würde einen sehr grossen Aufwand bedeuten. Trotzdem lassen sich interessante Tendenzen aufzeigen.

Die Evaluation bestätigt, dass die Stadtluzerner Quartierarbeit mit Kinder- und Jugendarbeit sowie Quartierkoordination ein breites Aufgabenspektrum hat, das in dieser Weise einmalig in der Schweiz ist. Der Stadtrat anerkennt die Chance dieser dezentralen Strukturen und das vorhandene Know-how, das durch die Personalunion für die Bevölkerung bereitgestellt wird. Auf der anderen Seite erkennt der Stadtrat, dass damit eine grosse Anforderung an die Quartierarbeitenden gestellt wird. Sie müssen ganz unterschiedliche Zielgruppen bedürfnisgerecht bedienen und dies – im Vergleich mit den anderen Städten – mit eher bescheidenen Ressourcen. Dieses Spannungsfeld gilt es weiterzubearbeiten und mittels Auftragsklärung und gezielter Kommunikation gegenüber den Anspruchsgruppen mögliche Leistungen zu definieren und Erwartungen zu klären. Auch stadintern gilt es mit diesem Modell, die Koordination mit der Fach- und Anlaufstelle weiter zu optimieren, um für die Bevölkerung deutlich zu machen, wer für was zuständig ist (vgl. auch Kapitel 5.4.3).

Bei den Angeboten und Leistungen der Quartierentwicklung befindet sich die Stadt Luzern im Mittelfeld im Vergleich mit den anderen Städten. Auf der einen Seite ist Bern mit einem sehr ausgeprägten Engagement zu erwähnen. Auf der anderen Seite ist Chur eine Stadt, die sich in diesem Bereich gar nicht engagiert. In grösseren Städten scheint eine Quartier- und Stadtteilpolitik zum städtischen Angebot zu zählen. Kleinere Städte organisieren sich eher zentral, und der Bedarf ist weniger vorhanden.

6 Fazit

Mit der Motion 109: „Quartierarbeit überprüfen und stärken“ von Rieska Dommann namens der FDP-Fraktion wurde der Stadtrat beauftragt, die Wirkungen der umgesetzten Massnahmen von B+A 12/2011 zur Quartier- und Stadtteilpolitik auf die Quartiere, die Quartiervereine, die katholische Kirche, die Jugendverbände sowie allgemein auf das zivilgesellschaftliche Engagement aufzuzeigen. Nach einer ersten Analyse im Herbst 2013 wird mit dem vorliegenden Bericht diesem Anliegen Rechnung getragen. Gemäss dem Auftrag des Parlaments wurde die vertiefende Analyse auf Herbst 2015 geplant und durchgeführt.

Zeitlich fiel die Analyse in die Debatten rund um den B+A 24/2015: „Haushalt im Gleichgewicht“ (HiG). Der vorliegende Bericht sowie der beiliegende Evaluationsbericht von Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern, nehmen zu den Auswirkungen der diskutierten Massnahmen des HiG-Projekts keine Stellung. Es war dem Stadtrat ein grosses Anliegen, die Analyse extern und von dieser Frage unabhängig durchführen zu lassen. Aufgrund der bevorstehenden Diskussion des HiG-Projekts im Parlament wurde der Zeitplan für die Analyse angepasst, sodass die

Resultate zeitgleich und nicht kurz danach erscheinen. Mitunter deshalb wurde von einer bevölkerungsrepräsentativen Evaluation abgesehen. Dies auch im Wissen, dass aus den Resultaten der Bevölkerungsbefragung 2015, die Mitte 2016 vorliegen sollen, gewisse Hinweise zur Akzeptanz der Kinder- und Jugendarbeit zu erwarten sind. Stattdessen wurden eine Stakeholderbefragung sowie ein Vergleich mit anderen Städten in Auftrag gegeben.

Die vorliegende Evaluation von Interface zeigt die Sicht der Direktbetroffenen, die mit Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik generell oder der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche in der Vergangenheit in Kontakt gekommen sind. Das Ziel war, deren Erfahrungen und Verbesserungsvorschläge aufzunehmen.

Zusammenfassend hat die Evaluation der einzelnen Massnahmen ergeben, dass der „Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche“ (Massnahme 1) von vier auf sieben Standorte breit abgestützt als notwendig erachtet sowie als wirksamste und unmittelbarste Massnahme beurteilt wird. Die Ergebnisse zum „Koordinationsauftrag Quartierarbeit“ (Massnahme 2) und zur „Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen“ (Massnahme 4) zeigen bei beiden Massnahmen, dass der Nutzen gesehen wird, jedoch über die genauen Aufgaben und die funktionale Abgrenzung zwischen den beiden Massnahmen teilweise Unklarheit besteht. Dies gilt es zu verbessern. Der „Projektpool Quartierleben“ (Massnahme 3) wird als einfaches und unbürokratisches Instrument zur Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements erkannt. Künftig ist dessen Bekanntheit noch mehr zu fördern. Die „Stadtteilkonferenzen“ (Massnahme 6) werden als sinnvolle Plattform für den Austausch und die Vernetzung gesehen. Künftig muss besser informiert werden, wie die eingebrachten Inputs und Lösungsvorschläge weiterverfolgt werden.

Die **wichtigsten Erkenntnisse** aus der externen Evaluation für den Stadtrat sind:

1. Der flächendeckende Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche auf das gesamte Stadtgebiet ist wichtig.

Der Stadtrat anerkennt, dass eine flächendeckende Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche sinnvoll ist und dieser Massnahme eine starke Wirkung attestiert wird. Mittels einer flächendeckenden Quartierarbeit kann die nötige Präsenz vor Ort gewährleistet werden. Dies ist die Grundlage für die Früherfassung von Problemsituationen und für die Bereitstellung von Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche, welche sonst wenig in andere Strukturen der Freizeitgestaltung eingebunden sind. Für den Stadtrat ist es eine wichtige Bestätigung, dass gemäss den Befragten die Quartierarbeit nicht als Konkurrenz für die Akteure vor Ort und ihre Angebote in den Quartieren gesehen wird, sondern für sie Unterstützung und Synergiegewinn bedeutet. Als Beispiel zeigt sich dies bei der erweiterten Zusammenarbeit mit und zwischen den Schulen und damit dem formalen und non-formalen Lernen. Ganz im Sinne der Bildungslandschaften werden bestehende Ressourcen subsidiär ergänzt und Kooperationen gestärkt. Dadurch erleben Kinder und Jugendliche Bildung noch stärker ganzheitlich und erfahren nicht nur während der Schulzeit, sondern auch in der Freizeit wichtige Lern- und Entwicklungsfelder. Des Weiteren stellt der Stadtrat fest, dass die Präsenz in allen Quartieren als grosse Wertschätzung gegenüber der Bevölkerung wahrgenommen wird und es bei der aktiven Quartierbevölkerung aber zugleich auf grosses Verständnis stösst, dass trotz flächendeckender Präsenz Schwerpunkte unter anderem in Quartieren mit sozialen Brennpunkten gesetzt werden.

2. Der Projektpool Quartierleben ist wirkungsvoll in der Stärkung der Freiwilligenarbeit und Förderung des zivilen Engagements.

Dem Stadtrat ist diese Möglichkeit zur Stärkung des zivilen Engagements ein wichtiges Anliegen. Dank der finanziellen Mittel aus dem Projektpool konnte eine Vielzahl von Projekten und Anlässen zur Belebung der Quartiere durchgeführt werden, die sonst nicht oder nur mit einer grossen Belastung der engagierten Quartierkräfte hätten durchgeführt werden können. Es zeigt sich, dass durch die subsidiäre Unterstützung der wertvollen Initiativen der Bevölkerung eine Bereicherung des Quartierlebens erfolgt.

3. Die dezentralen Strukturen der Quartierarbeit sind richtig für die Unterstützung des zivilgesellschaftlichen Engagements der Quartierbevölkerung und Quartierkräfte. Das Luzerner Modell mit der Personalunion der Quartierarbeitenden vor Ort ist einmalig in der Schweiz.

Durch den Koordinationsauftrag für alle Bevölkerungsgruppen, für den 20 Stellenprozent pro Standort der Quartierarbeit zur Verfügung stehen, kann die Quartierarbeit subsidiär Unterstützung für ein aktives Quartierleben bieten, und sie fördert die Mitwirkung sowie Eigeninitiativen der Bevölkerung. Sie leistet zudem dort wertvolle Vernetzungs- und Unterstützungsarbeit, wo die freiwillig Engagierten an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stossen. Für den Stadtrat sind dies wichtige Ziele der Quartier- und Stadtteilpolitik, die damit erreicht werden konnten. Er anerkennt, dass die Erweiterung des Wirkungsbereichs auf die gesamte Quartierbevölkerung unter Nutzung des vorhandenen Wissens sowie der Strukturen der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche von einer Mehrheit als sinnvoll beurteilt wird. Bestätigt sieht sich der Stadtrat auch darin, dass die Rolle der Quartierarbeit zwingend subsidiär und unterstützend ist und dies auch künftig bleiben soll. Im Rahmen des Koordinationsauftrags sollen private Initiativen angestossen und nicht eigene Initiativen verfolgt werden.

Auf der anderen Seite bestätigt der Städtevergleich, dass in keiner anderen Stadt das Aufgabenspektrum der Quartierarbeitenden so gross ist wie in der Stadt Luzern. Die Quartierarbeitenden sind verantwortlich für die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche (60 Prozent) und übernehmen zudem die Quartierkoordination (20 Prozent). Dies ist eine grosse Chance und kann Synergien schaffen, bietet jedoch auch die Gefahr eines Spannungsfeldes bezüglich der Erwartungen der unterschiedlichen Zielgruppen. Dies gilt es weiter zu beobachten und wo möglich den Auftrag klarer abzugrenzen.

4. Die Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik konkurrieren weder bestehende Angebote in den Quartieren, die Quartiervereine, die Jugendverbände noch das Engagement der katholischen Kirche. Die entstandenen Kooperationen werden als unterstützend und fördernd wahrgenommen.

Für den Stadtrat eine massgebliche Bestätigung stellt die Tatsache dar, dass auch anfänglich kritische Quartierakteurinnen und -akteure der Meinung sind, dass die Aktivitäten der bestehenden Quartierkräfte beispielsweise der katholischen Kirche weder zu deren Rückzug noch in Konkurrenz zu ihnen stehen.

5. Die Information der Quartierbevölkerung über die Zuständigkeiten und Aufgabenprofile der Quartierarbeitenden und der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen sind zu verbessern.

Über die Abgrenzung und Verantwortlichkeiten zwischen der Quartierarbeit und der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen gab es bei einem Teil der Befragten Unklarheiten. Grundsätzlich wird der Nutzen der beiden Stellen gesehen, da diejenigen Befragten, die mit den Quartierarbeitenden oder der Fach- und Anlaufstelle im direkten Kontakt standen, positive Erfahrungen gemacht haben und von deren Wirkung überzeugt sind. Deshalb sieht der Stadtrat den Auftrag darin, die Aufgaben und Zuständigkeiten noch klarer abzugrenzen und anschliessend bekannt zu machen.

6. Abschliessendes Fazit: Das Engagement der Stadt Luzern in der Quartier- und Stadtteilpolitik ist im Vergleich mit anderen Städten angemessen, und die Massnahmen sind weiterzuführen.

Aus dem Städtevergleich wird die Erkenntnis gezogen, dass die erbrachten Leistungen und Kosten der Stadt Luzern im Bereich der Quartier- und Stadtteilpolitik nicht überdurchschnittlich, aber verglichen mit ähnlich grossen Städten angemessen sind. Im Verhältnis zu den Ausgaben pro Einwohner/in sind die Kosten der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche eher unterdurchschnittlich.

Zusammenfassend zieht der Stadtrat ein positives Fazit aus der Umsetzung der Massnahmen von B+A 12/2011. Die wertvollen Hinweise und Verbesserungsvorschläge der Interviewten werden geprüft und nach Möglichkeit umgesetzt.

7 Antrag

Der Stadtrat beantragt Ihnen deshalb, vom Bericht „Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik“ Kenntnis zu nehmen.

Er unterbreitet Ihnen einen entsprechenden Beschlussvorschlag.

Luzern, 19. August 2015



Stefan Roth
Stadtpräsident



Daniel Egli
Stadtschreiber-Stv.



Der Grosse Stadtrat von Luzern,

nach Kenntnisnahme vom Bericht 25 vom 19. August 2015 betreffend

Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik,

gestützt auf den Bericht der Sozialkommission,

in Anwendung von Art. 30 Abs. 1 lit. b der Gemeindeordnung der Stadt Luzern vom 7. Februar 1999 und Art. 52 des Geschäftsreglements des Grossen Stadtrates vom 11. Mai 2000,

beschliesst:

Vom Bericht „Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik“ wird Kenntnis genommen.

Luzern, 22. Oktober 2015

Namens des Grossen Stadtrates von Luzern



Laura Grüter Bachmann
Ratspräsidentin



Toni Göpfert
Stadtschreiber



Anhang

Bericht „Evaluation der Quartier-
und Stadtteilpolitik der Stadt
Luzern“ von Interface Politikstudien
Forschung Beratung, Luzern

Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik der
Stadt Luzern

Bericht zuhanden der Dienstabteilung Stadtentwicklung der Stadt Luzern

Luzern, den 15. Juli 2015

IMPRESSUM

Autorinnen

Ruth Feller-Länzlinger, lic. phil. I (Projektleitung)

Milena Iselin, Dipl. Soz. (Projektmitarbeit)

Alexandra La Mantia, MAS Stadt- und Regionalentwicklung (Projektmitarbeit)

INTERFACE

Politikstudien Forschung Beratung

Seidenhofstrasse 12

CH-6003 Luzern

Tel +41 (0)41 226 04 26

interface@interface-politikstudien.ch

www.interface-politikstudien.ch

Auftraggeberin

Dienstabteilung Stadtentwicklung der Stadt Luzern

Laufzeit

Mai bis Juli 2015

Begleitgruppe

Yvonne Ehrensperger, Dienstabteilung Stadtentwicklung der Stadt Luzern

Claudia Huser, Dienstabteilung Kinder Jugend Familie der Stadt Luzern

Roger Häfeli, Dienstabteilung Kinder Jugend Familie der Stadt Luzern

Zitiervorschlag

Feller-Länzlinger, Ruth; Iselin, Milena; La Mantia, Alexandra (2015): Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik der Stadt Luzern. Bericht zuhanden der Dienstabteilung Stadtentwicklung der Stadt Luzern, Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern.

Projektreferenz

Projektnummer: P15-24

INHALTSVERZEICHNIS

I	EINLEITUNG	4
1.1	Ausgangslage	4
1.2	Evaluationsziel und Evaluationsfragen	5
1.3	Methodisches Vorgehen	6
2	EVALUATIONSERGEBNISSE	8
2.1	Massnahme 1: Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche	8
2.2	Massnahme 2: Koordinationsauftrag Quartierarbeit	11
2.3	Massnahme 3: Projektpool Quartierleben	15
2.4	Massnahme 4: Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen	16
2.5	Massnahme 6: Stadtteilkonferenzen	18
2.6	Übergeordnete Wirkungen	19
2.7	Evaluationsergebnisse aus Sicht der Umsetzungsverantwortlichen	21
2.8	Städtevergleich	23
3	FAZIT UND ERKENNTNISSE	29
	ANHANG	35
AI	INTERVIEWPARTNER/-INNEN	35

I EINLEITUNG

Nachfolgend werden die Ausgangslage (Abschnitt 1.1), das Evaluationsziel und die Fragestellungen (Abschnitt 1.2) sowie das methodische Vorgehen der Evaluation (Abschnitt 1.3) beschrieben.

I.1 AUSGANGSLAGE

Im Herbst 2011 hat der Grosse Stadtrat den Bericht und Antrag 12/2011 „Quartier- und Stadtteilpolitik“¹ beschlossen. Dieser gibt eine Übersicht über bestehende Angebote und Dienstleistungen, führt die Ziele der Quartier- und Stadtteilpolitik auf und formuliert Massnahmen zur Umsetzung dieser Ziele. Bezugnehmend darauf wurde am 16. August 2013 die Motion Nr. 109 eingereicht, in welcher der Stadtrat gebeten wird, einen Zwischenbericht über die Erfahrungen mit der Quartierarbeit seit der Verabschiedung des Bericht und Antrags vorzulegen. Deshalb hat der Stadtrat die Dienstabteilung Stadtentwicklung (STEN) und die Dienstabteilung Kinder Jugend Familie (KJF) mit der Erarbeitung eines Berichts beauftragt. Dieser soll eine Evaluation der beschlossenen zwölf Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik (mit Fokus auf die Massnahmen M1 bis M4 sowie M6) enthalten. Interface wurde von der Dienstabteilung STEN mit der Evaluation der fünf zentralen Massnahmen beauftragt.

Die Ziele der Quartier- und Stadtteilpolitik der Stadt Luzern werden im Bericht und Antrag wie folgt definiert:

- *Zusammenleben subsidiär fördern:* Die Stadt will bereits bestehende Strukturen und Formen von Organisation wo nötig unterstützen, der Freiwilligenarbeit Wertschätzung entgegenbringen und finanzielle Ressourcen zur Förderung des Quartierlebens zur Verfügung stellen.
- *Kommunikation strukturell verbessern:* Der gegenseitige Informationsaustausch und der Dialog mit den Quartieren sowie deren frühzeitiger Einbezug in Projekte sollen verbessert werden.
- *Ausstattung gemeinsam nutzbar machen:* Die Stadt setzt sich dafür ein, Grünflächen und öffentliche Zonen zu erhalten und das Angebot sowie die Nutzungsbedingungen zu verbessern.
- *Entwicklung vorausschauend quartiergerecht planen:* Entwicklungsprojekte in der Stadt sollen so definiert werden, dass die Lebensqualität in den Quartieren gesteigert wird. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei Quartieren mit bereits bestehender Notwendigkeit zur Aufwertung geschenkt.

Zur Umsetzung der genannten Ziele wurden zwölf Massnahmen beschlossen. Nachfolgend sind die für die Evaluation relevanten Massnahmen aufgeführt:

¹ Stadt Luzern (2011): Bericht und Antrag an den Grossen Stadtrat von Luzern vom 13. Juli 2011 (StB 653), Quartier- und Stadtteilpolitik. Luzern, (B+A 12/2011).

M1: Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche von vier auf sieben Standorte;

M2: Einführung eines Koordinationsauftrags der Quartierarbeit für alle Zielgruppen. An jedem der sieben Standorte der Quartierarbeit stehen je 20 Stellenprozent für Vernetzung und Unterstützung zur Verfügung;

M3: Schaffung eines Projektpools Quartierleben in der Höhe von jährlich 75'000 Franken zur Unterstützung von Anlässen und Projekten zur Förderung des Quartierlebens durch engagierte Quartierkräften;

M4: Schaffung einer Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen durch eine Aufstockung von 20 Stellenprozent bei der Dienstabteilung Stadtentwicklung;

M6: Einführung von jährlichen Stadtteilkonferenzen mit den Quartierkräften.

Die Massnahmen M1 und M2 sind in der Verantwortung von KJF, die Massnahmen M3, M4 und M6 in der Verantwortung von STEN.

1.2 EVALUATIONSZIEL UND EVALUATIONSFRAGEN

Übergeordnetes Ziel der Evaluation ist die Analyse des *Nutzens der Quartier- und Stadtteilpolitik* für die Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, verschiedene Bevölkerungsgruppen) und die Stakeholder (Quartierkräfte, Quartiervereine, Abteilungen der Verwaltung usw.) in der Stadt Luzern, wobei der Fokus vor allem auf den Nutzen und die Wirkungen der oben aufgeführten fünf Massnahmen gelegt werden soll. Aus dieser Zielsetzung lassen sich für die Evaluation folgende Fragen ableiten:

1. Wie sind der Leistungsumfang und die damit verbundenen Kosten der Quartier- und Stadtteilpolitik in der Stadt Luzern im Vergleich zu anderen Städten (Bern, St. Gallen, Chur, Zug) zu bewerten?
2. Welche Wirkungen erzielt die Quartier- und Stadtteilpolitik in der Stadt Luzern?
3. Welchen Nutzen hat die Quartier- und Stadtteilpolitik in der Stadt Luzern für die Zielgruppen?
4. Wie hat sich die Wirksamkeit für Kinder und Jugendliche durch den erfolgten Ausbau der Quartierarbeit verändert und welche zukünftigen Veränderungen werden erwartet?
5. Welche Veränderungen haben sich durch die Schaffung eines Koordinationsauftrags Quartierarbeit ergeben und welche zukünftigen Veränderungen werden erwartet?
6. Wie wird der Projektpool Quartierleben beurteilt?
7. Welche Veränderungen haben sich durch die Schaffung einer Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen ergeben und welche zukünftigen Veränderungen werden erwartet?
8. Welche Veränderungen haben sich durch die Einführung der Stadtteilkonferenzen ergeben und welche zukünftigen Veränderungen werden erwartet?

9. Welche Wirkungen ergeben sich für die Freiwilligenarbeit in der Stadt Luzern?

Die zur Beantwortung dieser Fragen angewandten Methoden werden im folgenden Abschnitt ausgeführt.

1.3 METHODISCHES VORGEHEN

Zur Beantwortung der aufgeführten Evaluationsfragen wurden einerseits bereits vorhandene Grundlagen genutzt. So liegen verschiedene Dokumente und Daten vor und es konnte auf Protokolle von Interviews mit drei Personen (Jugendarbeit und Sozialdiakonie der katholischen Kirche, Elternvertretung) zurückgegriffen werden, welche bereits im Rahmen der Stellungnahme zur Motion 109 von der Dienstabteilung KJF durchgeführt worden sind. Andererseits wurden Erhebungen neuer Daten und Informationen mittels dreier Methoden realisiert.

Interviews mit Stakeholdern

Interface führte Interviews mit 18 Stakeholdern, die einen Bezug zur Quartier- und Stadtteilpolitik in der Stadt Luzern haben. Bei der Auswahl der Interviewpartner/-innen wurde darauf geachtet, dass diese möglichst unterschiedliche Bereiche mit Berührungspunkten zur Quartier- und Stadtteilpolitik abdecken und dass sowohl Personen mit einer Aussensicht (z.B. Vertretende von Quartiervereinen) als auch Personen mit einer Innensicht (Mitarbeitende verschiedener Abteilungen der Stadtverwaltung) zur Sprache kommen. Alle Interviews wurden telefonisch anhand eines Leitfadens geführt, aufgezeichnet, protokolliert und ausgewertet. In die Analyse flossen weiter die Ergebnisse von Interviews ein, welche die Dienstabteilung KJF im Jahr 2013 mit drei weiteren externen Stakeholdern geführt hatte. Eine Liste der Organisationen/Gremien, aus denen die Interviewpartner/-innen stammen, findet sich im Anhang A1.

Befragung von Umsetzungsverantwortlichen

Schliesslich wurden Personen befragt, welche direkt mit der Umsetzung der Luzerner Quartier- und Stadtteilpolitik beauftragt sind. Dafür befragte Interface einerseits eine der beiden Stelleninhaberinnen der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen, welche dem Bereich Quartierentwicklung² bei der Dienstabteilung Stadtentwicklung angehört. Andererseits wurde im Rahmen eines dreistündigen Workshops die Beurteilung der Quartierarbeitenden als Umsetzende der zu evaluierenden Massnahmen erfasst. Interface stellte die Fragen zusammen, die im Workshop diskutiert wurden, während die Dienstabteilung KJF für die Organisation, Durchführung und Ergebnissicherung des Workshops zuständig war. Zehn Quartierarbeitende nahmen am Workshop teil. Die Quartierarbeitenden sind Fachpersonen der Soziokulturellen Animation. Ihre Einschätzungen sind insofern relevant, da sie näher an den Entwicklungen und Veränderungen in den Quartieren sind. Die Ergebnisse sind im Abschnitt 2.7 zusammengefasst.

² In Luzern hat der Bereich Quartierentwicklung die unter Massnahmen M3, M4 und M6 beschriebenen Aufgaben inne.

<http://www.stadtluern.ch/de/politik/verwaltung/aemter/?amt_id=10523&themenbereich_id=16&thema_id=1678>, Zugriff: Juni 2015.

Städtevergleich

Des Weiteren wurde für die Evaluation der Quartier- und Stadtteilpolitik ein Städtevergleich durchgeführt. Die Leistungen und Kosten für die offene Kinder- und Jugendarbeit (u. a. Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche)³ und für den Bereich Quartierentwicklung wurden mit denjenigen der Städte Bern, St. Gallen, Chur und Zug verglichen, wobei darauf hinzuweisen ist, dass sich die Bezeichnungen je nach Stadt unterscheiden. Für den Städtevergleich wurden die Leistungen der städtischen Quartierentwicklung betrachtet, die schwerpunktmässig dem soziokulturellen Bereich zugeordnet werden können, was auch die Förderung der Partizipation sowie die Kommunikation zwischen den Quartieren und der Stadt einschliesst. Städtische Leistungen wie beispielsweise die Wohnraumpolitik, explizites Quartiermarketing, lokale Ökonomie sowie Leistungen im Zusammenhang mit formalen Raumplanungsprozessen und dem Städtebau wurden für diese Evaluation nicht beigezogen. Die Auswahl der Städte erfolgte anhand folgender Überlegungen: Zuerst wurden Städte mit einer ähnlichen Grösse ausgewählt (St. Gallen).⁴ Ergänzt wurden diese durch mittelgrosse Städte (Chur, Zug) sowie mit der nächstgrösseren Deutschschweizer Stadt (Bern). Die für den Städtevergleich verwendeten Angaben wurden von der Dienstabteilung Kinder Jugend Familie der Stadt Luzern bei den Verwaltungen der entsprechenden Städte nachgefragt und von Interface ausgewertet. Der Vergleich umfasst sowohl qualitative als auch quantitative Merkmale. Aufgrund der konzeptionellen Unterschiede in den Städten kann der Vergleich nicht auf der Ebene der einzelnen Massnahmen durchgeführt werden. Es werden jedoch alle Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie alle Angebote der Quartierentwicklung und deren Ausgaben pro Einwohnerin/Einwohner einander gegenübergestellt. Da je nach Verbuchungs- und Budgetpraxis der Städte die Umlagen von Mieten, die Infrastrukturkosten, die Informatik, Spesen usw. nicht in den Budgets inbegriffen sind, sind gewisse Unschärfen bei den Angaben vorhanden. Trotzdem lassen sich die Angaben der Städte vergleichen und relevante Erkenntnisse gewinnen.

³ Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein Teilbereich der professionellen Sozialen Arbeit mit einem sozialräumlichen Bezug und einem sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Sie grenzt sich von verbandlichen oder schulischen Formen von Jugendarbeit dadurch ab, dass ihre äusserst unterschiedlichen Angebote ohne Mitgliedschaft oder andere Vorbedingungen von Kindern und Jugendlichen in der Freizeit genutzt werden können. Sie wird zu einem wesentlichen Teil von der öffentlichen Hand finanziert, vgl. *Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit DOJ (2007): Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz – Grundlagen für Entscheidungsträger und Fachpersonen.*

⁴ Die Stadt Winterthur wollte für den Städtevergleich ebenfalls beigezogen werden. Aufgrund eines ausserordentlichen Ausfalls der verantwortlichen Person war Winterthur nicht in der Lage, die entsprechenden Grundlagen in der erforderlichen Frist zusammenzustellen.

Die Evaluationsergebnisse sind folgendermassen gegliedert: In den Abschnitten 2.1 bis 2.6 werden die Wirkungen und der Nutzen der Massnahmen 1 bis 4 und 6 der Quartier- und Stadtteilpolitik aus der Perspektive der Stakeholder dargelegt. Darin eingeschlossen sind auch die übergeordneten Wirkungen. Anschliessend werden in Abschnitt 2.7 die Ergebnisse aus Sicht der Umsetzungsverantwortlichen (Quartierarbeitende, Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen) aufgeführt. Im Abschnitt 2.8 folgt der Städtevergleich der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Quartierentwicklung.

2.1 MASSNAHME 1: AUSBAU DER QUARTIERARBEIT FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche stellt den Schwerpunkt des Arbeitsbereichs der offenen Kinder- und Jugendarbeit dar und zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche in die Gestaltung der Quartiere einzubeziehen, sie in gesellschaftliche Prozesse zu integrieren und auf dem Weg ins Erwachsenenleben zu begleiten. Daneben sieht sie ihre Rolle auch in einem Beitrag zur Prävention und zur Vorbeugung von jugendlichem Problemverhalten. Um diese Ziele zu erreichen, bietet die Quartierarbeit die folgenden Leistungen an:

1. *Regelmässige Angebote für Kinder und Jugendliche im Quartier:* 20 wöchentliche, leicht zugängliche und kostenfreie Angebote für 10- bis 16-Jährige in den verschiedenen Quartieren (St. Karli-Treff, Bachstei, MaiHof, Piazza Littau, Crazy-House Ruopigen, Jugendmobil usw.)
2. *Unterstützung von Kindern und Jugendlichen bei der Umsetzung ihrer Ideen:* Jährlich über 150 mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam erarbeitete Projekte in den Quartieren, teilweise auch unter Einbezug von Quartierbevölkerung und –gewerbe; Beteiligung von Kindern bei der Gestaltung des öffentlichen Raums (Reusszopf, Spielplatz Geissmatthöhe, Fluhmühlepark, Vögeligärtli, BaBeL usw.); Leitung von 10 SchülerInnenräten
3. *Präventiver Einfluss auf mögliches Problemverhalten von Kindern und Jugendlichen:* Aufbau und Pflege von Früherkennungsnetzwerken mit der Schulsozialarbeit, der katholischen Jugendarbeit und den Sozialarbeitenden der Pfarreien; Ansprechperson für Alltagsfragen und Probleme, die nicht mit den Eltern besprochen werden möchten; Zusammenarbeit mit der Schule und Elterngruppierungen

Die Massnahme 1 ist bei den befragten Stakeholdern gut bekannt. Der Ausbau der quartierbezogenen offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Luzern von vier auf sieben Standorte wird von einer grossen Mehrheit der Interviewten als notwendig und mit Blick auf den finanziellen Aufwand auch als gerechtfertigt beurteilt. Sogar Stakeholder, die gegenüber der Quartier- und Stadtteilpolitik tendenziell kritisch eingestellt sind, halten diese Massnahme für notwendig und sinnvoll. Von dieser Seite her wurde zudem angemerkt, dass es trotz Umsetzung der Massnahme M1 immer noch kaum offene Angebote für Jugendliche ab der Oberstufe gibt. Jugendverbände und Sportver-

eine würden zwar viel Jugendarbeit leisten, im offenen Bereich gebe es in bestimmten Quartieren für diese Altersgruppe jedoch zu wenig Aktivitäten und jugendkulturelle Angebote wie beispielsweise das Treibhaus seien für jüngere Jugendliche zu weit weg.

Im Vergleich zu den anderen untersuchten Massnahmen wird das finanzielle Schwergewicht M1 von vielen Interviewten auch als unmittelbar und deutlich wirksamste Massnahme gesehen.

Die Befragten beschreiben die folgenden Wirkungen, welche die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche generell und im Speziellen deren Ausbau bisher hervorbrachte:

- *Ansprechperson für Bevölkerung und Partnerstellen:* Von den Befragten wurde festgestellt, dass mit den Quartierarbeitenden vor Ort ein klar definierter Ansprechpartner bereitsteht, welcher mit der Quartierbevölkerung in engem Kontakt sei und über Entwicklungen, Bedürfnisse, Ängste usw. zu Kinder- und Jugendfragen Auskunft geben könne. Die Stakeholder sehen diesbezüglich in der Quartierarbeit auch einen Nutzen für die verschiedenen anderen Akteure in den Quartieren, die sich mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen. Sogar Stakeholder, die gegenüber der Quartier- und Stadtteilpolitik tendenziell kritisch eingestellt sind, erkennen, dass die Quartierarbeitenden diese Akteure unterstützen konnten. Als besonders nützlich erachten diese Stakeholder praktische Dienstleistungen wie beispielsweise Informationen darüber, wo man welche Infrastruktur mieten kann usw.
- *Ausbau brachte bessere Sichtbarkeit der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche:* Einige Stakeholder nehmen im Vergleich zu früher eine stärkere Präsenz und Sichtbarkeit der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche wahr. Mehrfach wurden von den Befragten die Standorte der Quartierarbeit Moosmatt, Maihof und Baselstrasse als besonders geeignet erwähnt. Entweder weil sie in unmittelbarer Nähe zum Schulhaus oder in stark frequentierter räumlicher Umgebung angesiedelt sind.
- *Früherkennung und Prävention:* Die Stakeholder stellten Wirkungen hinsichtlich der Früherkennung und Prävention fest. Die Präsenz vor Ort, die gute Vernetzungsarbeit der Quartierarbeitenden und deren Kontakte beispielsweise zu den Schulhäusern, den Schulsozialarbeitenden und zur Quartierpolizei würden zu einer wirkungsvollen Früherkennung und -intervention beitragen. Es wurde betont, dass die Freizeit ein wichtiges Setting für Früherkennung und Prävention ist, viele Kinder und Jugendliche nicht in Vereinen aktiv sind und dass die Quartierarbeit deshalb eine wichtige Rolle beim frühzeitigen Wahrnehmen von Auffälligkeiten und problematischen Verhaltensweisen spielt. Es wird konstatiert, dass die Stadt gut daran tut, in die Quartierarbeit zu investieren, weil durch eine gut funktionierende Früherkennung andere Massnahmen für Kinder und Jugendliche verhindert werden können.
- *Kinder und Jugendliche identifizieren sich stärker mit dem Quartier:* Die befragten Stakeholder stellten fest, dass Kinder und Jugendliche sich wegen den Aktivitäten der Quartierarbeit stärker mit dem eigenen Quartier und mit dem öffentlichen Raum identifizieren. Insbesondere die Quartiervereine sind überzeugt, dass Kinder und Jugendliche durch die Aktivitäten der Quartierarbeit lernen, Verantwortung

für das Quartier zu übernehmen und sich durch ihr Engagement und ihre Erfahrungen auch später für das Quartier interessieren würden. Sie meinen, dass es durch diese Identifikation auch mehr Sicherheit in den Quartieren gibt und dies der Lebensqualität in den Quartieren zuträglich ist. Verschiedene Stakeholder stellten zudem fest, dass die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Stadt Luzern durch das Engagement der Quartierarbeit stark erhöht wurde.

- *Kompetenzzuwachs bei Kindern und demokratische Bildung:* Wenn Kinder und Jugendliche bei Anlässen und Aktivitäten im Quartier oder in Schülerräten mitwirken, sehen Stakeholder dies als wertvolle Lernfelder der demokratischen Bildung im nonformalen Bereich. Sie gehen davon aus, dass die Kinder und Jugendlichen lernen, selber aktiv zu werden, wenn sie etwas erreichen wollen. Zudem kann die Erfahrung, dass ihre Vorschläge umgesetzt werden, zukünftiges Engagement für das Gemeinwesen, beispielsweise in der Freiwilligenarbeit, fördern. Ob diese Wirkung längerfristig auch eintreten wird, wäre zu einem späteren Zeitpunkt zu überprüfen.
- *Eltern lernen sich an Anlässen für Kinder kennen:* Ein Stakeholder, der nicht alle Elemente der Quartier- und Stadtteilpolitik gutheisst, anerkennt, dass die Quartierarbeitenden gut mit den Quartierkräften wie Schule, Pfarrei und Elternvereinigungen zusammenarbeiten. Durch solche Kooperationen zustande gekommene Anlässe für Kinder würden zu einem lebendigen Quartier und dazu beitragen, dass Eltern sich besser kennenlernen.
- *Stärkung der Quartiervereine und von deren Aktivitäten:* Die Stakeholder beobachteten, dass der Zugang der Quartiervereine zu Kindern und Jugendlichen durch die verstärkte Quartierarbeit direkter geworden ist. Veranstaltungen der Quartiervereine erhielten durch die Zusammenarbeit mit der Quartierarbeit mehr Zuspruch und die Bekanntheit der Quartiervereine konnte gesteigert werden. So besuchten beispielsweise viel mehr Kinder, Jugendliche und Familien ein von einem Quartierverein organisiertes Fest. Die Stakeholder konstatierten ausserdem, dass Aktivitäten der Quartiervereine wie beispielsweise Quartierfeste mit Unterstützung der Quartierarbeit kinderfreundlicher gestaltet werden. Kinder und Jugendliche werden stärker einbezogen und erhalten an solchen Festen ein für sie adäquates Programm. Dies hat auch eine entlastende Wirkung für die organisierenden Quartiervereine.
- *Keine Konkurrenz, sondern Türöffner zu anderen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit:* Die Stakeholder haben beobachtet, dass entgegen früheren Befürchtungen die Quartierarbeit weder die kirchliche Jugendarbeit noch die verbandliche Jugendarbeit konkurriert, sondern sinnvoll ergänzt. Die entstandenen Kooperationen werden als bereichernd erlebt.

Zwei Interviewpartner äusserten sich teilweise skeptisch über den Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche: Eine Person ist der Meinung, dass die Standorte der Quartierarbeit bedürfnisorientiert festgelegt werden sollten. Standorte sollten in Quartieren aufgebaut und gestärkt werden, in denen beispielsweise aufgrund eines hohen Anteils an Familien oder Personen mit Migrationshintergrund verstärkter Bedarf besteht. Mittel würden so an den Stellen gebündelt, wo sie tatsächlich gebraucht werden. Als Beispiel wird das Maihofquartier genannt. Die andere Person steht Standorten

in den Quartieren generell kritisch gegenüber: Man sollte bestehende Aktivitäten der Vereine (z.B. Quartiervereine) für Kinder und Jugendliche stärken und weniger die Verwaltung aufblähen.

Als eine Erweiterung der Aufgaben der Quartierarbeit sehen zwei Stakeholder das Anbieten eines niederschweligen Mittagsangebots für Kinder, die nicht in den Hort gehen. Damit möchte man dem Phänomen begegnen, dass es nach wie vor Kinder gibt, die kein Mittagessen zu sich nehmen. Als weiteres Potenzial wurde die Animation für Kinder im öffentlichen Raum genannt, wie diese punktuell bereits im Dammgärtli durchgeführt wird.

2.2 MASSNAHME 2: KOORDINATIONSAUFTRAG QUARTIERARBEIT

Die Quartierarbeit respektive die Standorte der Quartierarbeit in der Stadt Luzern sind seit 2012 auch Anlaufstelle für Menschen jeden Alters, die das Quartierleben mitgestalten möchten. Ziel ist die Vernetzung und Beteiligung aller relevanten Gruppen und die Bündelung der Kräfte im Quartier. Die Quartierarbeitenden beraten die Quartierbevölkerung beim Aufbau von Projekten und unterstützen die Freiwilligenarbeit. Dazu arbeiten sie mit den Quartiervereinen und weiteren Quartierkräften wie beispielweise Sportvereinen und Jugendverbänden zusammen. Weiter hat sich die Quartierarbeit zum Ziel gesetzt, Räume und Infrastrukturen zugänglich zu machen und durch die Bildung einer Schnittstelle zwischen dem Quartier und der Stadtverwaltung den Zugang und den Kontakt der Bevölkerung zur Verwaltung zu erleichtern. Konkret bietet die Quartierarbeit im Bereich Vernetzung und Unterstützung die folgenden Leistungen an:

- Unterstützung von Quartierkräften bei Quartierfesten, Schulhausjubiläen und weiteren Anlässen in den Quartieren, teilweise mit Einbezug von Kindern und Jugendlichen (Neuzuzügeranlässe, Kerzenziehen usw.),
- Beratung und Unterstützung von Freiwilligen, die Projekte im Quartier umsetzen möchten,
- Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten der Quartierarbeitsstellen, beispielsweise für Sitzungen von Vereinen.

Massnahme 2 ist diejenige Massnahme, die bei den Interviewten am wenigsten bekannt ist. Verschiedene Personen wissen zwar, dass die Quartierarbeit Angebote für Kinder und Jugendliche macht, haben jedoch von der Ausdehnung des Funktionsbereichs der Quartierarbeit auf alle Generationen noch nichts gehört und diese vor allem auch nicht bewusst wahrgenommen. Viele, die von Massnahme 2 gehört haben, wissen ausserdem nicht genau, worin der Zweck der Massnahme besteht und wie sich diese von Massnahme 4 (Schaffung einer Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen) unterscheidet. Diejenigen Personen, denen die Massnahme bekannt ist, beurteilen diese unterschiedlich. Mehrere Stakeholder sind der Meinung, das Pensum von 20 Stellenprozenten pro Quartier sei viel zu klein, um den angestrebten Koordinationsauftrag ausführen und damit Wirkungen erzielen zu können. Dies sei auch der Grund, warum M2 heute nicht wirksam sei. Eine Person ist der Meinung, die Quartierarbeitenden, die gleichzeitig für die Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, seien nicht geeignet, um diesen Koordinations-

auftrag auszuführen. Um als echte Schnittstelle zwischen Bevölkerung und Verwaltung fungieren zu können, habe ihre Stimme in der Stadtverwaltung zu wenig Gewicht und sie seien innerhalb der Verwaltung zu wenig gut vernetzt. Demgegenüber gebe es auch Beispiele, wo die Quartierarbeitenden die Schnittstellenfunktion zwischen Vereinen und Verwaltung sehr zufriedenstellend erfüllten. Zudem wird von einigen Stakeholdern bemängelt, dass die Quartierarbeitenden teilweise zu wenige Kenntnisse darüber haben, wie ein raumplanerisches Projekt der Stadt abläuft. Es wird vorgeschlagen, dass die Fach- und Anlaufstelle den Quartierarbeitenden im Rahmen einer Weiterbildung solche typischen Prozessabläufe erklärt. Gemeinsam könnte eine Strategie erarbeitet werden, wie die Quartierarbeitenden und die Fach- und Anlaufstelle bei Anfragen reagieren und miteinander kommunizieren.

Die Interviewten identifizieren auch Wirkungen, die sie dem neu geschaffenen Koordinationsauftrag der Quartierarbeit zuschreiben:

- *Quartierarbeit erreicht sozial benachteiligte Menschen und Familien:* Verschiedene Stakeholder attestieren, dass es der Quartierarbeit gelungen ist, sozial benachteiligte Familien zu erreichen. Sie haben in den einzelnen Quartieren einen positiven Einfluss auf die Lebensqualität dieser Familien ausgeübt. Als gelungenes Beispiel wurde die Aufwertung des Gebiets Fluhmühle/Lindenstrasse für Familien genannt. Stakeholder, die gegenüber der Quartierarbeit grundsätzlich kritisch eingestellt sind, sehen insbesondere für soziale Brennpunkte einen Nutzen. In solchen Gebieten könne die Quartierarbeit einen echten Mehrwert schaffen, indem sie Unterstützung bietet und Aktionen initiiert.
- *Quartierarbeit fördert die Mitwirkung der Bevölkerung bei raumplanerischen Vorhaben:* Von Stakeholdern wurde geäußert, dass die Quartierarbeit bisher einen Beitrag dazu leisten konnte, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene vermehrt bei raumplanerischen Prozessen mitwirken. Als positive Beispiele wurden die Gestaltung der Unterführung Reusszopf, die Gestaltung des Schildgärtlis sowie des Schulwegs und des Pausenplatzes im Gasshof genannt. Hinsichtlich des Städtebaus und der Planung des öffentlichen Raums sieht ein Stakeholder bei der Quartierarbeit ein grosses Potenzial, das es noch auszuschöpfen gilt.
- *Kürzere Kommunikationswege zwischen Bevölkerung und Verwaltung?* Einige Stakeholder beobachteten eine Verkürzung der Kommunikationswege zwischen Bevölkerung und Stadtverwaltung. Zudem wurde festgestellt, dass die Anliegen der Quartierbevölkerung vermehrt und konkreter in Projekte eingeflossen sind. Eher kritisch eingestellte Stakeholder sind jedoch der Meinung, dass es für eine bessere Kommunikation zwischen Bevölkerung und Verwaltung insbesondere für Quartiervereine weder Quartierarbeitende noch eine Fach- und Anlaufstelle braucht. Sie sind der Ansicht, dass Quartiervereine ohne Probleme direkt an die zuständigen Verantwortlichen bei der Luzerner Verwaltung gelangen können. Dabei wird eingeräumt, dass die Quartiervereine diesbezüglich auch eine hohe Akzeptanz bei der Verwaltung geniessen würden und eine vermittelnde Stelle für „gewöhnliche Bürger/-innen“ allenfalls hilfreich sein kann.
- *Mehrwert durch Förderung von Kooperationen und Synergien:* Mehrere Stakeholder sind überzeugt, dass es der Quartierarbeit bisher gut gelungen ist, neue Kooperationen zu schaffen und Synergien zu nutzen. Als gutes Beispiel dafür, wie die

Quartierarbeit ihren Koordinationsauftrag erfolgreich ausgeführt hat, wird beispielsweise die Beratung des Quartiervereins Maihof bei der Erarbeitung seiner Quartierzeitung genannt. Dass heute in Quartierzeitungen die Angebote unterschiedlichster Quartierkräfte aufgeführt werden, wird als eines der Ergebnisse der Quartierarbeit gesehen. Einige Stakeholder sehen zudem Potenzial in einer noch intensiveren Zusammenarbeit der Quartierarbeit mit den Pfarreien.

- *Erwachsene entdecken immer mehr den Nutzen der Quartierarbeit:* Die Befragten haben festgestellt, dass die Räume der Quartierarbeit immer häufiger auch von Erwachsenen besucht und genutzt werden. Eltern sind teilweise auch über ihre Kinder auf die Räume der Quartierarbeit aufmerksam geworden und haben gemerkt, dass diese auch für sie von Nutzen sind. Als beispielsweise einige Frauen eines Quartiers einen Chor gründeten, half die Quartierarbeit bei der Suche nach einem Raum für die Chorproben und bei der Mitgliederwerbung.
- *Praktische Dienstleistungen werden geschätzt:* Insbesondere aus Sicht von Stakeholdern, die der Quartierarbeit eher kritisch gegenüberstehen, wird der Nutzen insbesondere bei praktischen Dienstleistungen gesehen. Gemeint sind beispielsweise Informationen darüber, wo man welche Infrastruktur mieten kann usw. Es wird konstatiert, dass solche Angebote viel nützlicher seien als Vernetzung sowie Konzept- und Hintergrundarbeit. Ausserdem sollen die Verwaltung und die Umsetzungsverantwortlichen beispielsweise darauf verzichten, eigene Informationsmaterialien zu erstellen, sondern vielmehr die bestehenden Publikationsmittel der Quartiervereine nutzen (Webseiten, Quartierzeitungen).
- *Zielgruppe ältere Menschen?* Ob die Quartierarbeit explizit auch ältere Menschen als Zielgruppe haben soll, wurde von den Stakeholdern widersprüchlich beantwortet. Als Argument dafür wurde die Nähe zum Quartier genannt. Diese Nähe wird als Chance für ältere Menschen erachtet, die weniger mobil sind. Es wurde jedoch auch die Ansicht vertreten, dass das Forum 60+ für diese Zielgruppe zuständig ist.
- *Quartierarbeit ist förderlich für Image der Stadt und der Quartiervereine:* Aus Sicht von einigen Stakeholdern hat die Quartierarbeit bisher in mindestens einem Quartier dazu beigetragen, das Image des als etwas altmodisch wahrgenommenen Quartiervereins zu verbessern. Die Quartierarbeit kann auch einen Beitrag zu einem positiven Image der Stadtverwaltung leisten. Es wird angenommen, dass die Bevölkerung diese kundenorientierte aufsuchende Arbeitsweise sehr schätzt.
- *Gemeinwesenarbeit wird gestärkt:* Die Arbeitsweise der Quartierarbeit, nur dort Unterstützung zu bieten, wo Bedarf angemeldet wird oder besteht, und die bestehenden Akteure nicht zu bevormunden, wird von den Stakeholdern als stärkend für das Gemeinwesen erachtet. Die Quartierarbeitenden orientieren sich an den Interessen und den Bedürfnissen der Menschen vor Ort, sind aufsuchend tätig, unterstützen Eigeninitiativen und Aktivitäten zur Selbsthilfe und konzentrieren sich auf die Ressourcen der Bevölkerung. Von kirchlicher Seite wurde festgestellt, dass es der Quartierarbeit – besser als der Kirche – gelingt, proaktiv auf die verschiedenen Akteure im Quartier wie beispielsweise Quartiervereine, Gewerbetreibende und Liegenschaftseigentümer zuzugehen.
- *Wertvolle Unterstützung für Freiwillige:* Nahezu alle Stakeholder äusserten sich dahingehend, dass die Quartierarbeit wertvolle Arbeit zur Unterstützung von

Freiwilligen leistet. Dies beispielsweise dort, wo Freiwillige an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stossen. Bei Bedarf übernimmt die Quartierarbeit gewisse Koordinationstätigkeiten oder die Leitung von Projekten, die von Freiwilligen umgesetzt werden, und geniesst dabei eine hohe Akzeptanz. Kritische Stimmen weisen darauf hin, dass die Quartierarbeit nicht allzu initiativ vorgehen, sondern die Leistungserbringung am Bedarf und an den Bedürfnissen im Quartier orientieren sollte. Nur so könne die Freiwilligenarbeit gestärkt werden und erzeuge keine gegenteilige Wirkung.

- *Wirkung der Ausdehnung auf gesamte Quartierbevölkerung teilweise umstritten:* Die Mehrheit der interviewten Stakeholder ist der Meinung, dass diese Erweiterung des Wirkungsbereichs der Quartierarbeit auf die gesamte Quartierbevölkerung grundsätzlich richtig ist und die Schaffung entsprechender Strukturen daher sinnvoll war. Kritische Stakeholder sind der Ansicht, dass einige Quartiervereine bereits seit vielen Jahren die Quartierkräfte miteinander vernetzen würden und dass eine professionelle Quartierarbeit in Quartieren, die über starke Quartiervereine verfügen, nicht notwendig sei. Ausserdem dauere es viel zu lange, bis die Quartierarbeitenden die notwendigen Kontakte in den Quartieren aufgebaut hätten. Jemand schlägt vor, die Ressourcen für die pro Quartier eingesetzten Stellenprozentante den entsprechenden Quartiervereinen zu übertragen. Mit diesen Mitteln könnten die Quartiervereine dann beispielsweise mehrmals pro Jahr Anlässe für die Bevölkerung durchführen, wo vielfältige Anliegen entgegengenommen würden.
- *Nutzen für Quartiere mit weniger Bedarf in Frage gestellt:* Mehrere Stakeholder sind der Ansicht, dass man in manchen Quartieren mit gut vernetzten und starken Quartiervereinen nicht auf den Koordinationsauftrag der Quartierarbeit angewiesen sei, da die Quartiervereine diese Funktion übernehmen könnten. So wird es gar als Luxus bezeichnet, dort Quartierarbeit anzubieten, wo es den Quartiervereinen gut gehe und wo diese für ihre Aktivitäten jeweils genügend Freiwillige finden würden. In solchen Quartieren sei der Nutzen für den Quartierverein eher klein. Von diesen Kritikern wird jedoch konstatiert, dass der Nutzen der Quartierarbeit für andere Akteure wie zum Beispiel Kirchen, Schulen, Elternvereinigungen oder Jugendverbände durchaus vorhanden und deren Unterstützung gewünscht sei. Sie stellten ausserdem fest, dass es in Luzern Quartiere gibt, deren Quartiervereine Unterstützung gebrauchen könnten und es wurden insbesondere die Gebiete Basel/Bernstrasse und Fluhmühle genannt. Sie schlagen vor, den Schwerpunkt auf diese Quartiere zu legen und das Angebot in den gutgehenden Quartieren zu reduzieren.

Für die Zukunft wird es von einigen Stakeholdern als wichtig erachtet, dass eine möglichst breite Bevölkerungsschicht von der Quartierarbeit profitieren kann. Gleichzeitig wird vorgeschlagen, zu überlegen, ob die 20 Stellenprozentante pro Quartier auch gut funktionierenden Quartiervereinen zugesprochen werden sollen oder ob es sinnvoller ist, die vorhandenen Ressourcen gebündelt und an einzelnen sozialen Brennpunkten einzusetzen. Damit könnten die Kosten für die Quartierarbeit legitimiert werden. Quartierarbeit soll auch gut sichtbar sein. Damit sind sowohl die Mitarbeitenden als auch die Standorte der Quartierarbeit gemeint.

2.3 MASSNAHME 3: PROJEKTPPOOL QUARTIERLEBEN

Die Stadt Luzern hat es sich zum Ziel gesetzt, ein aktives Quartierleben zu fördern und unterstützt engagierte Personen und Gruppen in den Quartieren auch finanziell. Zu diesem Zweck wurde der Projektpool Quartierleben als eine Massnahme der Quartier- und Stadtteilpolitik ins Leben gerufen. Die Erarbeitung entsprechender Richtlinien wurde Anfang 2012 in Zusammenarbeit mit Vertretungen der Quartiervereine und der Quartierkräfte abgeschlossen. An den Stadtteilkonferenzen im März/April 2012 fiel der Startschuss für den neuen Projektpool. Der Pool ist mit jährlich 75'000 Franken ausgestattet. Zielgruppen des Pools sind Quartierkräfte wie zum Beispiel Elternorganisationen, quartierspezifische Interessengruppen oder Seniorenorganisationen, die Anlässe und Projekte durchführen, die das Zusammenleben in den Quartieren fördern.

Der Projektpool Quartierleben der Stadt Luzern (M3) ist bei den Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern gut bekannt. Bei der Quartierbevölkerung, welche die eigentliche Zielgruppe des Projektpools darstellt, dürfte die Bekanntheit jedoch noch ausbaufähig sein. So führen die interviewten Stakeholder es auf die (noch) zu geringe Bekanntheit des Pools zurück, dass dieser bisher nicht ausgeschöpft wurde. Der Projektpool Quartierleben ist (neben dem Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche) diejenige Massnahme, die von den interviewten Stakeholdern am positivsten und als am wirksamsten beurteilt wird. Sogar von Stakeholdern, die der aktuellen Quartier- und Stadtteilpolitik eher kritisch gegenüberstehen, wird der Projektpool als wirkungsvolle und sehr nützliche Massnahme betrachtet. Auch die Konzeption des Projektpools wird begrüsst: Man habe mit dem niederschweligen Zugang, den kleinen Beiträgen und der Initiative bei der Quartierbevölkerung genau das richtige Instrument geschaffen. Bei dieser Massnahme wird ein geringer administrativer Aufwand als zentral beurteilt. Eine Person ist der Meinung, der Aufwand für die Gesuchseinreichung sei zurzeit „an der oberen Grenze“. Eine andere Interviewpartnerin beobachtet eine Vereinfachung des Verfahrens in letzter Zeit. Auf jeden Fall betonen die Interviewten, dass sich der administrative Aufwand bei dieser Massnahme unbedingt in Grenzen halten sollte, damit sich die hinter dem Pool stehende Idee einer niederschweligen, schnellen und wirksamen Unterstützung von Initiativen aus der Bevölkerung verwirklicht werden kann. Ausserdem sollten die Bewilligungsfristen verkürzt werden.

Die interviewten Stakeholder identifizieren die folgenden Wirkungen, die durch die Schaffung des Projektpools Quartierleben entstanden sind:

- *Kleine und grosse Projekte erst durch Projektpool Quartierleben möglich:* Von den Befragten wurde geäussert, dass durch den Projektpool Quartierleben mehr Projekte durchgeführt werden können, deren Finanzierung sonst nicht zustande käme. Dies gelte vor allem für kleine Initiativen von Einzelpersonen. Andererseits sei es durch den Pool möglich, grössere respektive qualitativ bessere Projekte auf die Beine zu stellen und bei Anlässen ein grösseres Publikum anzusprechen.
- *Wertschätzung und Stärkung für Freiwilligenarbeit und gesellschaftliches Engagement:* Von den Stakeholdern wird der Projektpool Quartierleben als Stärkung der Freiwilligenarbeit gesehen. Es wird begrüsst, dass nicht nur die Quartiervereine in ihren Aktivitäten unterstützt werden, sondern auch andere Akteure Gesuche um Unterstützung stellen können. Gleichzeitig wirkt der Projektpool auch für die

Quartiervereine entlastend, weil diese in der Vergangenheit von den Quartierkräften häufig um Unterstützung angegangen wurden. Es wird vermutet, dass die Bevölkerung durch die finanzielle Unterstützung vermehrt aktiviert wird und die Freiwilligenarbeit mehr Wertschätzung erhält. Zudem könne der Projektpool Quartierleben dazu beitragen, dass die Stadt als Förderer des zivilgesellschaftlichen Engagements wahrgenommen wird.

- *Gemeinsame Gesuchseingabe fördert die Kooperation:* Als weitere Wirkung des Projektpools wird von den Befragten eine bessere Vernetzung der Quartierkräfte beobachtet. Durch die vom Projektpool geförderte Zusammenarbeit von verschiedenen Quartierakteuren bei der Planung eines Projekts und der Einreichung eines Unterstützungsgesuches lernen die Akteure sich zwangsläufig besser kennen.

Die Stakeholder sind der Meinung, man solle den Projektpool unbedingt in der jetzigen Form belassen, auch wenn das Budget bisher nicht ausgeschöpft werde. Es wird davon ausgegangen, dass mit einer grösseren Bekanntheit des Projektpools auch die Nachfrage nach Unterstützung steigen wird. Von Stakeholdern wurde geäussert, dass die Quartierarbeitenden bei der Bekanntmachung des Projektpools Quartierleben eine wichtige Aufgabe haben.

2.4 MASSNAHME 4: FACH- UND ANLAUFSTELLE FÜR QUARTIERANLIEGEN

Für besondere Bedürfnisse von Quartiervereinen und anderen quartierorientierten Organisationen wurde als eine weitere Massnahme der Quartier- und Stadtteilpolitik die sogenannte Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen geschaffen. Diese ist der Dienstabteilung Stadtentwicklung zugeordnet und umfasst 20 Stellenprozent. Die Fach- und Anlaufstelle übernimmt die folgenden Aufgaben:

- Sie klärt Anfragen der Quartierkräfte verwaltungsintern ab und beantwortet diese,
- sie koordiniert die Zusammenarbeit zwischen den städtischen Dienstabteilungen und den Quartierkräften und sorgt dafür, dass Quartieranliegen bei den verschiedenen Stadtentwicklungsprojekten angemessen berücksichtigt werden,
- sie organisiert und führt die Stadtteilkonferenzen durch,
- sie verantwortet den Projektpool Quartierleben und
- sie ist für das verwaltungsinterne Wissensmanagement und das Monitoring zum Thema Quartier zuständig.

Neben der Fach- und Anlaufstelle übernehmen in Luzern die Quartierarbeitenden einen grossen Teil der Koordinationsaufgabe zwischen Bevölkerung und Verwaltung.

Verglichen mit den anderen evaluierten Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik gehört M4 zusammen mit M2 zu denjenigen Massnahmen, die bei den Interviewten am wenigsten bekannt sind. Einige Stakeholder stellten fest, dass bei Vorstandsmitgliedern von Quartiervereinen und bei der Quartierbevölkerung noch wenig bekannt ist, dass sie sich auch an die Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen wenden können. Zu-

dem besteht für viele der befragten Stakeholder eine unklare funktionale Abgrenzung zwischen der Fach- und Anlaufstelle (M4) und dem Koordinationsauftrag Quartierarbeit (M2). Sowohl interviewte Personen von ausserhalb als auch von innerhalb der Verwaltung der Stadt Luzern stellten fest, dass nicht ganz klar ist, mit welchen Anliegen sich die Akteure an die Fach- und Anlaufstelle und mit welchen sie sich an die Standorte der Quartierarbeit wenden sollen. Zur Frage der Zuständigkeiten gehen die Meinungen auseinander: Ein Stakeholder ist beispielsweise der Ansicht, dass die Koordination zwischen Quartierkräften und Verwaltung vollumfänglich durch die Quartierarbeitenden übernommen und entsprechende Ressourcen dort gebündelt werden sollten. Ein anderer Stakeholder wiederum plädiert für eine Stärkung der Fach- und Anlaufstelle. Er hält diese Stelle für prädestiniert dafür, von Seiten der Verwaltung bei quartierspezifischen Problemen Unterstützung zu bieten.

Diejenigen Interviewpartner/-innen, welche die Fach- und Anlaufstelle kennen, beurteilen ihren Nutzen und ihre Wirkungen unterschiedlich:

- *Eingeschränkte Wirkung aufgrund von geringen Ressourcen:* Von verschiedenen externen Stakeholdern wird kritisiert, dass die Fach- und Anlaufstelle mit 20 Stellenprozenten unterdotiert ist und ihre potenziellen Wirkungen deshalb nicht entfalten kann.
- *Nutzen für Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Quartierkräften und Stadtverwaltung teilweise umstritten:* Die Mehrheit der befragten Stakeholder ist der Ansicht, dass die neue Fach- und Anlaufstelle eine bessere Strukturierung der Zusammenarbeit sowie der Kommunikation zwischen der Bevölkerung beziehungsweise den Quartierkräften und der Stadtverwaltung gebracht hat. Insbesondere sei es nun klar, an wen man sich wenden könne und die Leute müssen keine eigenen Wege finden, um ihre Anliegen bei der Stadt zu platzieren. Zudem werde sichtbar, dass die Verwaltung die Quartiervereine mehr einbezieht. Kritische Stakeholder halten diese Stelle für eher unnötig. Einerseits könnten Bürger/-innen sich mit ihren Anliegen sehr gut direkt an die Verwaltung wenden, weil die Stadt Luzern über eine relativ kleine Verwaltung verfüge. So sei es einfach, schnell an die richtige zuständige Person zu gelangen. Andererseits wird angemerkt, dass es die Quartiervereine seien, die am besten einschätzen könnten, ob es sich um Einzelanliegen oder um gemeinschaftliche Anliegen aus der Bevölkerung handle und ob entsprechender Handlungsbedarf bestehe.
- *Verwaltungsnähe der Fach- und Anlaufstelle verkürzt Kommunikationswege:* Von verschiedenen Stakeholdern wird positiv bemerkt, dass es mit der Fach- und Anlaufstelle einen klaren Ansprechpartner bei der Verwaltung gibt, der zudem gut erreichbar ist. Dies sei vor allem bei Anliegen nützlich, bei denen die Zuständigkeit nicht eindeutig ist. Gemäss den Stakeholdern übernimmt die Fach- und Anlaufstelle subsidiär die Koordination, wenn die Quartierarbeitenden vor Ort Anliegen der Quartierkräfte nicht selber bearbeiten könnten, weil die städtische Verwaltung zuständig ist. Es wird festgestellt, dass die Fach- und Anlaufstelle näher bei der Verwaltung ist als die Quartierarbeiter/-innen dies sind und sie die Verwaltung und die Verwaltungsabläufe besser kennt. Die Stakeholder bemerken zudem positiv, dass man mit einem Anliegen nicht mehr unzählige Male weitergeleitet werde, wie dies vor der Schaffung dieser Stelle der Fall gewesen sei. Es sei wichtig, dass die

Stelle bei der Bevölkerung und innerhalb der Verwaltung noch besser bekannt werde. Es fehle dieser Stelle noch etwas an Profil und es wird gewünscht, dass die zuständige Person sich und die Aufgaben der Stelle in den Quartieren persönlich vorstellt.

- *Intermediäre Funktion ermöglicht frühzeitiges Einbringen von Bedürfnissen und Anliegen:* Aus Sicht der Stakeholder erfüllt die Fach- und Anlaufstelle die Funktion, die Sicht und die Bedürfnisse der Quartiere frühzeitig in die städtische Planung einzubringen, in den Quartieren über aktuelle Fragestellungen aus Politik und Verwaltung zu informieren und den Dialog zwischen diesen Akteuren anzuregen. Es handelt sich dabei also um eine Art Scharnierfunktion.

2.5 MASSNAHME 6: STADTTEILKONFERENZEN

2011 fanden in der Stadt Luzern die ersten sogenannten Stadtteilkonferenzen statt. Diese werden von der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen organisiert und bieten die Möglichkeit von regelmässigen Zusammenkünften zwischen den Quartierkräften und der Stadtverwaltung. Im Rahmen der Stadtteilkonferenzen werden übergeordnete Themen der Stadt- und Quartierentwicklung, die für eine Mehrheit der städtischen Quartierkräfte von Interesse sind, oder Themen, die nur ein Teilgebiet der Stadt betreffen, aber eine grosse Quartierrelevanz haben, diskutiert. Die Ziele der Stadtteilkonferenzen sind:

- der Austausch von Informationen über Projekte und Dienstleistungen,
- Diskussionen über übergeordnete Fragen zur Stadt- und Quartierentwicklung,
- Diskussionen von quartierrelevanten Brennpunkten und Problemen und
- die Vernetzung der Quartierkräfte.

Diskussionsthemen für Stadtteilkonferenzen können bei der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen oder bei den Standorten der Quartierarbeit angeregt werden.

Die Stadtteilkonferenzen sind bei den befragten Stakeholdern sehr gut bekannt und wurden von einer Mehrheit der Interviewten bereits selbst besucht. Sogar Stakeholder, die gegenüber der Quartier- und Stadtteilpolitik tendenziell kritisch eingestellt sind, halten diese Massnahme für notwendig und sinnvoll. Von den meisten Stakeholdern wird die Form der Konferenzen als gut beurteilt. Besonders geschätzt wird die Arbeit in kleinen Gruppen und es wird gewünscht, dass noch mehr Zeit und Raum für fachlichen Austausch untereinander zur Verfügung steht. Damit sich die Stadtteilkonferenzen etablieren können, wird von einigen Stakeholdern vorgeschlagen, die Konferenzen häufiger durchzuführen. Während die einen Stakeholder nicht häufiger als einmal pro Jahr teilnehmen würden, wünschen sich andere eine Durchführung von ein- bis zweimal pro Jahr und pro Stadtteil.

Die Wirkungsanalyse fällt mehrheitlich positiv aus:

- *Verbesserter Austausch, bessere Vernetzung und Information zwischen den Quartierkräften untereinander und mit der Stadt:* Die Mehrheit der interviewten Stake-

holder begrüsst die Schaffung dieses Gefässes als wichtige Plattform für niederschweligen Austausch und für Vernetzung. Aus ihrer Sicht tragen die Stadtteilkonferenzen zu einem besseren Kontakt der Quartierkräfte untereinander und zwischen den Quartierkräften und der Verwaltung bei. Zudem ist es positiv, dass die Quartierkräfte an den Stadtteilkonferenzen Informationen aus erster Hand erhalten. Stakeholder stellten fest, dass vor allem die Verwaltung durch die regelmässige Durchführung dieser Konferenzen wertvolle Impulse aus den Quartieren erhält und so ein Sensorium für die Stadtteile entwickeln kann. Stakeholder, die anfänglich kritisch gegenüber den Stadtteilkonferenzen eingestellt waren, sehen heute die Notwendigkeit dieses Gefässes. Diese Konferenzen würden heute andere Anlässe ersetzen, im Rahmen derer die Stadt früher ihre Konzepte präsentiert hatte und die Quartierkräfte zur Vernehmlassung eingeladen wurden.

- *Konferenzen tragen zur Legitimation politischer Entscheide bei:* Aus Sicht der Stakeholder stellen die Stadtteilkonferenzen eine Chance für die Politik und die Verwaltung dar, die Quartierkräfte in einer frühen Phase über politische Fragestellungen und den finanziellen Handlungsspielraum der Stadt zu informieren und mit ihnen Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren. Das Gefäss der Stadtteilkonferenzen kann auf diese Weise dazu beitragen, dass politische Entscheide von einer breiteren Basis getragen und akzeptiert werden.
- *Verbesserte Wirkung durch bessere Kommunikation:* Für viele der interviewten Stakeholder ist der Nutzen der Stadtteilkonferenzen vom Thema und vom Teilnehmerkreis abhängig. Für einzelne Quartierkräfte scheinen die Stadtteilkonferenzen teilweise von eher geringer Bedeutung zu sein, weil sie oft sehr selbstständig arbeiten und sich eher mit quartierspezifischen Fragen auseinandersetzen als mit übergeordneten Themen, welche die ganze Stadt betreffen. Stakeholder kritisieren, dass die Verwaltung an den Konferenzen tendenziell überrepräsentiert sei und wichtige Akteure aus den Quartieren nicht teilnehmen würden.
- *Teilnehmende möchten über weiteren Umgang mit Vorschlägen informiert sein und ernst genommen werden:* Von den meisten Stakeholdern wird der Grad der Mitwirkungsmöglichkeiten als gut bewertet. Einige Interviewte wünschen sich, dass man nach den Konferenzen noch besser darüber informiert wird, wie die aus der Stadtteilkonferenz resultierten Vorschläge weiter bearbeitet werden. Einem Stakeholder ist aufgefallen, dass bei Verkehrsthemen häufig lediglich informiert wird und die Mitwirkung der Teilnehmenden eher „pro forma“ stattfindet. Der Eindruck ist entstanden, dass die Verkehrsprofis den Laien keine Kompetenzen in Verkehrsfragen zugestehen, wobei Quartierbewohner/-innen doch letztlich die am stärksten Betroffenen seien.

2.6 ÜBERGEORDNETE WIRKUNGEN

Einige der befragten Stakeholder wiesen darauf hin, dass zwar bereits erste Wirkungen der aktuellen Quartier- und Stadtteilpolitik festgestellt werden können, es jedoch noch zu früh sei, aufgrund dieser Erkenntnisse die Massnahmen anzupassen. Stakeholder, die gegenüber der Quartier- und Stadtteilpolitik tendenziell kritisch eingestellt sind, sind der Ansicht, dass einige Ziele, welche die Stadt für diesen Politikbereich gesetzt hat, nicht in den Quartieren, sondern auf gesamtgesellschaftlicher Ebene oder höchst-

tens auf städtischer Ebene erreicht werden können. Neben den in den Abschnitten 2.1 bis 2.5 beschriebenen Wirkungen der einzelnen Massnahmen nannten die befragten Personen auch verschiedene übergeordnete Wirkungen, welche die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik bereits hervorgebracht hat. Diese können folgendermassen zusammengefasst werden:

- *Sichtbarster Nutzen in der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche:* Die Stakeholder sind mehrheitlich der Ansicht, dass der Nutzen der aktuellen Quartier- und Stadtteilpolitik sich vor allem bei der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche zeigt. Die Massnahmen, welche die Quartierbevölkerung als Ganzes betreffen, können ihren Nutzen (bisher) noch nicht vollständig entfalten.
- *Verbesserung der gesellschaftlichen Integration:* Stakeholder, die gegenüber der Quartier- und Stadtteilpolitik tendenziell kritisch eingestellt sind, sehen durchaus positive Wirkungen dieser Politik im Bereich der gesellschaftlichen Integration der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Es wurde bemerkt, dass der Nutzen grösser wäre, wenn die Ressourcen insbesondere in Quartiere, welche soziale Brennpunkte darstellen, investiert und die Leistungen an anderen Orten reduziert würden. Zudem wurde erwähnt, dass in einzelnen Quartieren andere sehr gute Initiativen gestartet wurden, wie beispielsweise vom Verein zur Förderung der Integration „Zusammen leben Maihof-Löwenplatz“.
- *Verbindlichere Kommunikation zwischen Stadt und Quartieren:* Mit der Einführung der Quartier- und Stadtteilpolitik wurde die bislang eher punktuelle Kommunikation zwischen der Stadt und den Quartieren (oder einzelnen Personen aus den Quartieren) auf eine neue Basis gestellt. Die verschiedenen Massnahmen hätten dazu beigetragen, dass die Kommunikation klarer geregelt und verbindlicher ist. Zudem seien heute mehr Quartierkräfte in diese Kommunikationsprozesse involviert, als dies vor Einführung der Quartier- und Stadtteilpolitik der Fall war.
- *Begriffe sind für Luzerner Bevölkerung eher neu:* Weil es in der Stadt Luzern keine lange Tradition im Bereich der Quartierarbeit gibt, sind Begriffe wie „Quartier- und Stadtteilpolitik“ oder „Quartierarbeit“ für die Bevölkerung noch wenig etabliert.
- *Präsenz der Stadt und Gleichbehandlung der Quartiere wird geschätzt:* Stakeholder sind der Ansicht, dass die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik dazu beiträgt, dass die Stadt als präsender, sichtbarer und aktiver wahrgenommen wird. Wie bereits in den vorherigen Abschnitten bei den einzelnen Massnahmen erwähnt, wird die durch die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik signalisierte Gleichbehandlung der Quartiere als wichtig empfunden und sehr geschätzt. Diese Politik wird sowohl als Stärkung der Quartiere wie auch als identitätsstiftend für diese empfunden.
- *Dezentralität ermöglicht bedarfs- und bedürfnisgerechte Quartierarbeit:* Weil die Quartierarbeit hauptsächlich dezentral und quartiernah arbeitet und lokal gut vernetzt ist, kann sie aus der Perspektive von Stakeholdern optimal auf die spezifischen im Quartier vorhandenen Bedürfnisse eingehen.
- *Sensibilisierung verschiedener Bevölkerungsschichten für das Quartier:* Stakeholder attestierten, dass durch die Quartier- und Stadtteilpolitik eine Sensibilisierung verschiedener Bevölkerungsschichten für die Themen des Quartiers stattfindet.

- *Bewährte und neue Kräfte im Quartier:* Quartiervereine leisten seit langer Zeit wertvolle Arbeit in den Quartieren. Stakeholder stellten fest, dass die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik dazu beigetragen hat, dass neben den bisherigen Quartiervereinen weitere Quartierkräfte aktiviert oder gestärkt werden konnten.
- *Stärkung des Bewusstseins für eine gemeinsame Verantwortung:* Die Frage, ob die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik die Verantwortung der Bevölkerung für ihre Quartiere stärkt oder schwächt, wird kontrovers diskutiert.
- *Freiwilligenarbeit wird gestärkt, falls die Profis sich am Bedarf orientieren:* Die Quartier- und Stadtteilpolitik wird von einer grossen Mehrheit der Stakeholder als Zeichen der Wertschätzung und der Unterstützung gegenüber den vielen freiwillig tätigen Quartierkräften wahrgenommen. Dies geschieht durch die Präsenz in allen Stadtteilen, durch die Zurverfügungstellung von Wissen, von Unterstützungsbeiträgen mittels Projektpool Quartierleben, von Infrastruktur, Räumen, personellen Ressourcen und Vermittlungstätigkeiten. Eher kritische Stimmen sehen auch die Gefahr, dass die professionelle Quartierarbeit die Freiwilligenarbeit schwächen könnte. Dies könnte geschehen, wenn die Profis allzu initiativ sind und beispielsweise beginnen, selber ein Quartierfest zu organisieren, welches bisher von einem Quartierverein durchgeführt wurde. Die Quartierarbeit müsse sich am Bedarf und an den Bedürfnissen des Quartiers orientieren und den Bedarf nicht künstlich erzeugen.

Von einem Quartierverein wurde der Wunsch geäussert, von der Stadt im Marketing unterstützt zu werden. Die Stadt könnte vermehrt kommunizieren, was die Quartiervereine tun und dass sie Freiwilligenarbeit leisten, welche der Stadt wiederum zugutekomme. Quartiervereine, welche unter Mitgliederschwund und Überalterung leiden, erhoffen sich von solchen Marketingaktivitäten einen Mitgliederzuwachs. Mit einem solchen Zuwachs könnte der Quartierverein mehr Anlässe für die Bevölkerung durchführen, womit der Zusammenhalt gefördert wird.

2.7 EVALUATIONSERGEBNISSE AUS SICHT DER UMSETZUNGSVERANTWORTLICHEN

In diesem Abschnitt wird dargestellt, welche Wirkungen die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik aus Sicht der Umsetzungsverantwortlichen hervorgebracht hat. Zuerst werden die Wirkungen entlang der Massnahmen beschrieben, bevor übergeordnete Wirkungen dargelegt werden.

Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche (M1)

Die Umsetzungsverantwortlichen haben festgestellt, dass der Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche auf das ganze Stadtgebiet von der Bevölkerung als Zeichen der Wertschätzung und Gleichbehandlung der Quartiere wahrgenommen wird. Sie erwähnten diesbezüglich insbesondere die Wichtigkeit der Präsenz im Stadtteil Littau und sind der Ansicht, dass die Stadtverwaltung für die Bevölkerung in diesem Stadtteil über die Quartierarbeit gut sichtbar und ansprechbar ist. Die Quartierarbeitenden werden heute von Quartierkräften, der Quartierbevölkerung und von Partnerstellen zu Fragen rund um das Thema Kinder und Jugendliche angesprochen. Schulen wenden sich beispielsweise an sie bei Fragen und Anliegen im Bereich der Schüler-

partizipation oder wenn es um Schnittstellen zur Freizeit geht. Die Quartierarbeitenden sind ausserdem für Kinder und Jugendliche, die zu Hause wenig Unterstützung erfahren oder die bestimmte Fragen mit einer aussenstehenden Person besprechen möchten, zu wichtigen Bezugspersonen ausserhalb der Schule geworden. Den Quartierarbeitenden ist es wichtig, dass sie keine Konkurrenz zu anderen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit darstellen, sondern vermittelnd wirken. Deshalb bemühen sie sich immer wieder, Kindern und Jugendlichen Angebote der Freizeitgestaltung, zu denen diese bisher kaum einen Zugang fanden, näher zu bringen (z.B. zu Sportvereinen oder zu Jugendverbänden). Bei Kindern und Jugendlichen findet ein Zuwachs von Kompetenzen statt. Wenn diese bei Anlässen und Aktivitäten im Quartier oder in Schülerräten mitwirken, brauchen sie anfänglich noch sehr viel Unterstützung, führen mit der Zeit jedoch immer mehr Arbeiten selbstständig aus, was sie auch mit Stolz erfüllt. Aktivitäten im Quartier und in Zusammenarbeit mit der Quartierarbeit trugen ausserdem dazu bei, dass Kinder und Jugendliche sich mit dem eigenen Quartier und mit dem öffentlichen Raum stärker identifizieren.

Koordinationsauftrag Quartierarbeit (M2)

Die Umsetzungsverantwortlichen stellten fest, dass es ihnen bisher gut gelungen ist, neue Kooperationen zu schaffen und Synergien zu nutzen. Die Gemeinwesen- und sozialraumorientierte Arbeitsweise hat sich bewährt, weil sie für die bestehenden Akteure unterstützend und nicht bevormundend wirkt. Die Dezentralität der Standorte der Quartierarbeit wirkt diesbezüglich förderlich, weil ein naher Kontakt zur Bevölkerung und zu den Quartierkräften und eine bedarfs- und bedürfnisgerechte Quartierarbeit ermöglicht werden.

Projektpool sowie Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen (M3/M4)

Wie die Stakeholder haben auch die Umsetzungsverantwortlichen festgestellt, dass durch den Projektpool Quartierleben mehr, grössere und qualitativ bessere Projekte realisiert werden konnten. Bei der Beratung von Gesuchstellenden haben sie ausserdem festgestellt, dass die vom Projektpool geförderte gemeinsame Gesuchseingabe durch verschiedene Akteure zu einer besseren Vernetzung und Kooperation der Quartierkräfte beiträgt. Die Quartierarbeitenden schätzen die Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen insbesondere deshalb, weil mit dieser Stelle ein klarer Ansprechpartner bei der Verwaltung besteht, der gut erreichbar ist. Ausserdem kann diese Stelle dort sehr gut vermitteln und Auskünfte geben, wo die Zuständigkeit nicht eindeutig ist.

Stadtteilkonferenzen (M6)

Genauso wie die Stakeholder erachten auch die Umsetzungsverantwortlichen die Stadtteilkonferenzen als wirksam zur Verbesserung des Kontakts und des Austauschs unter den Quartierkräften und zwischen den Quartierkräften und der Verwaltung. Insbesondere erhält die Verwaltung durch die regelmässige Durchführung dieser Konferenzen wertvolle Impulse aus den Quartieren und kann so ein Sensorium für die Stadtteile entwickeln. Die Quartierarbeitenden haben festgestellt, dass für die Quartierkräfte teilweise noch zu wenig klar ist, ob es sich bei den Stadtteilkonferenzen um Informations-, Vernetzungs- oder Partizipationsveranstaltungen handelt. Es sollte noch klarer definiert und kommuniziert werden, in welchem Rahmen die Teilnehmenden der Stadtteilkonferenzen mitbestimmen können und wo die Grenzen der Mitwirkungsmöglichkeiten sind.

Generelle Wirkungen der Quartier- und Stadtteilpolitik

Die Umsetzungsverantwortlichen nehmen wahr, dass sie einen Beitrag zur Stärkung der Freiwilligenarbeit leisten können. Dies gelingt ihnen, indem sie in den Quartieren präsent sind sowie durch die Zurverfügungstellung von Wissen, finanziellen Unterstützungsbeiträgen, Infrastruktur, Räumen, personellen Ressourcen und Vermittlungstätigkeiten. Sie sind ausserdem der Ansicht, dass die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik den Kontakt und den Dialog zwischen verschiedenen Generationen sowie Alters-, Bevölkerungs- und Interessengruppen fördert. Dadurch würden der gesellschaftliche Zusammenhalt und das Bewusstsein für eine gemeinsame Verantwortung verbessert. Das Ziel ist eine familienfreundliche Quartierentwicklung, die gegenseitige Unterstützung (z.B. Nachbarschaftshilfe) und der Abbau von Isolation. Die Umsetzungsverantwortlichen gehen zudem davon aus, dass durch die stärkere Auseinandersetzung mit den quartierspezifischen Fragen langfristig die persönliche Betroffenheit und in der Folge auch die Beteiligung an formellen politischen Prozessen (z.B. Stimmbeteiligung) zunehmen kann. Die ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass in Luzern die Begriffe wie „Quartier- und Stadtteilpolitik“ oder „Quartierarbeit“ für die Bevölkerung noch wenig etabliert sind, weshalb teilweise bei der Bevölkerung Erwartungen und Ansprüche geweckt werden, die sich nicht immer mit der Realität decken. Die Quartierarbeitenden regen ausserdem an, dass in Zukunft regelmässig ein Monitoring zur Quartier- und Stadtteilpolitik durchgeführt wird, um längerfristige Aussagen zu den Wirkungen machen zu können.

2.8 STÄDTEVERGLEICH

Für den Städtevergleich wurden die Angebote der Städte St.Gallen, Zug, Chur und Bern einbezogen. Der Städtevergleich wird für die offene Kinder- und Jugendarbeit sowie für die Quartierentwicklung durchgeführt. Einleitend sind dabei folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Die Abgrenzung zwischen offener Kinder- und Jugendarbeit sowie dem Bereich der Quartierentwicklung ist in den Städten nicht immer trennscharf. Oftmals überlappen sich die Angebote, was auch bezüglich der Zusammenstellung der Kosten gewisse Unschärfen mit sich bringt.
- Die Angebote sowohl in der offenen Kinder- und Jugendarbeit als auch im Bereich Quartierentwicklung haben verschiedene Schwerpunkte. Beispielsweise bieten die Städte ihre Aktivitäten zentral oder dezentral an oder sie fokussieren eine bestimmte Zielgruppe.
- Die offene Kinder- und Jugendarbeit versteht sich als ergänzendes Angebot zu bereits Bestehendem. Je nach Stadt gibt es somit Unterschiede im Leistungskatalog, die auch darauf zurückzuführen sind, dass andere Politikbereiche wie beispielsweise die Bildung bereits gewisse Angebote zur Verfügung stellen (z.B. Freizeitangebote während der Schulferien).
- In allen Städten gibt es neben der professionell geführten offenen Kinder- und Jugendarbeit auch weitere Aktivitäten und Akteure der ausserschulischen Kinder- und Jugendförderung, die von der öffentlichen Hand unterstützt werden, beispielsweise der Jugendsport. Die öffentliche Hand gewährt den ehrenamtlich täti-

gen Sportvereinen Ermässigungen bei der Miete von Räumen und Infrastruktur. Die nachfolgenden Beschreibungen enthalten ausschliesslich die Aufwände der Städte im Bereich der professionell geführten offenen Kinder- und Jugendarbeit.

- In Anbetracht der für die Evaluation zur Verfügung stehenden Zeit konnten keine umfassenden Kostenanalysen erstellt werden. So wurde beispielsweise nicht berücksichtigt, ob und in welchem Umfang die offene Kinder- und Jugendarbeit sowie die Quartierentwicklung der beschriebenen Städte von Projektbeiträgen aus dem kantonalen Lotteriefonds profitieren kann. In den Kantonen stehen dafür unterschiedlich hohe Beträge zur Verfügung und deren Vergabep Praxis unterscheidet sich.

Nachfolgend werden zuerst die zentralen Aktivitäten der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Quartierentwicklung der Stadt Luzern und der Vergleichsstädte beschrieben, bevor der eigentliche Städtevergleich erfolgt.

Stadt Luzern

Die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche ist das eigentliche Basisangebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Luzern. Diese richtet sich schwerpunktmässig an 10- bis 16-Jährige. Daneben gibt es in der Stadt Luzern ein zentrales Jugendkulturhaus (Treibhaus) für 16- bis 25-Jährige. Die Freizeitangebote richten sich an Primarschüler/-innen und beinhalten beispielsweise den Ferienpass, Kreativ- und Sportkurse usw. Im Bereich der Partizipation bietet die Stadt die Möglichkeit zur Teilnahme am Kinder- und Jugendparlament. Schliesslich gibt es einen Projektfonds zur Unterstützung von Kinder- und Jugendprojekten.

In der Stadt Luzern besteht der Bereich Quartierentwicklung im Wesentlichen aus dem Koordinationsauftrag der Quartierarbeitenden, der zentralen Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen und dem Projektpool Quartierleben. Des Weiteren erhalten die Quartiervereine Beiträge von der Stadt Luzern. Diese Beiträge werden über den Dachverband der Quartiervereine für die Aufgaben und Aktivitäten (z.B. Website, Quartierzeitung usw.) an die einzelnen Vereine verteilt. Schliesslich gibt es in einigen Quartieren spezifische Quartierentwicklungsprojekte, wie zum Beispiel Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-/Bernstrasse Luzern (BaBeL).

D 2.1: Ausgaben der Stadt Luzern für die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Quartierentwicklung

Art des Angebots	Zielgruppen	Ausgaben in CHF	Stellenprozente
Offene Kinder- und Jugendarbeit	6- bis 25-Jährige	2'087'700 ⁵	1'660 ⁶
Quartierentwicklung	Bevölkerung (80'501)	560'000	170

Quellen: Angaben der Stadt Luzern, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

⁵ Darin enthalten sind: die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche, die Freizeitangebote, das Kinder- und Jugendparlament sowie das Jugend- und Kulturhaus Treibhaus

⁶ Darin enthalten sind 550 Stellenprozente für den Gastrobetrieb und die Technik für das Jugendhaus Treibhaus.

Stadt Bern

In der Stadt Bern ist der Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern (TOJ) und der Dachverband für offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK) auf der Basis von Leistungsaufträgen für die offene Kinder- und Jugendarbeit zuständig. Diese Vereine bieten Treff- und Spielplatzangebote, mobile aufsuchende Arbeit und Projekte an. Daneben besteht für Jugendliche das Kulturzentrum Gaskessel. In der Stadt Bern gibt es auch eine Ferien- und Freizeitaktion für Kinder und Jugendliche von 5 bis 16 Jahren und das Kinderbüro als Fachstelle für Kinderbeteiligung. Für Jugendliche gibt es das Pendant mit dem Namen p_a_r_t (bis 22-Jährige). Schliesslich ist mit dem Checkpoint auch eine zentrale Anlaufstelle für Kinder- und Jugendfragen vorhanden. Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden vom Kanton Bern gemäss der Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration (ASIV) mitfinanziert. Dies funktioniert mittels Gemeindebeiträgen ähnlich wie im Kanton Luzern mit dem ZiSG (Zweckverband für institutionelle Sozialhilfe und Gesundheitsförderung).

Bern hat eine lange Tradition in der Quartierarbeit und stellt quartierspezifische Angebote zur Verfügung. Es gibt eine aufsuchende Quartierarbeit sowie Quartierzentren mit professionellem Personal und ehrenamtlich geführte Quartiertreffs. Die Quartierkommissionen, in denen alle Quartierakteure eingebunden sind, haben eine starke Stellung im Quartier.

D 2.2: Ausgaben der Stadt Bern für die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Quartierentwicklung

Art des Angebots	Zielgruppen	Ausgaben in CHF	Stellenprozente
Offene Kinder- und Jugendarbeit	5- bis 22-Jährige	5'619'178	3'620
Quartierentwicklung	Bevölkerung (128'848)	3'000'000	2'200

Quellen: Angaben der Stadt Bern, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

Stadt St. Gallen

Die offene Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt St. Gallen untersteht dem Jugendsekretariat. Das Jugendsekretariat ist eine Dienstleistungs- und Fachstelle für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 23 Jahren. In der Stadt St. Gallen gibt es einerseits dezentrale Angebote wie die städtische offene Kinder- und Jugendarbeit (Kindertreffpunkte) und andererseits zentrale Angebote ausschliesslich für Jugendliche wie die Jugendbeiz oder den Jugendkulturraum flon. Zudem gibt es im Bereich der Kinderanimation und der Freizeitangebote den Sommerplausch und den Projektfonds. Bei der Kinderanimation und den Freizeitangeboten wird auch mit privaten Organisationen (Stiftungen) zusammengearbeitet.

In der Stadt St. Gallen wurde 2012 eine Anlaufstelle für die Quartierakteure geschaffen. Diese besteht derzeit noch im Rahmen einer dreijährigen Pilotphase und wird vom Quartierbeauftragten betrieben. Die Anlaufstelle ist Türöffner, stellt die Verbindung zwischen der Quartierbevölkerung und der Stadtverwaltung sicher und verschafft quartierpolitischen Anliegen eine angemessene Stimme. Der Quartierbeauftragte ist zuständig für alle 18 Quartiere der Stadt. Zudem kann die Quartierbevölkerung auch finanzielle Unterstützung für Anlässe und Projekte beantragen.

D 2.3: Ausgaben der Stadt St. Gallen für die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Quartierentwicklung

Art des Angebots	Zielgruppen	Ausgaben in CHF	Stellenprozent
Offene Kinder- und Jugendarbeit	6- bis 23-Jährige	2'367'120	1'680
Quartierentwicklung	Bevölkerung (74'581)	134'000	70

Quellen: Angaben der Stadt St. Gallen, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

Stadt Chur

Das Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit Chur beruht auf zwei Schwerpunkten: Erstens dem an zentraler Stelle auf dem Stadtgebiet befindlichen Jugendtreff für 13- bis 18-Jährige mit entsprechenden Freizeitaktivitäten und der dort angesiedelten Jugendberatung. Der Treff gehört zu den Basisangeboten der offenen Jugendarbeit der Stadt Chur. Zweitens gehört die an den Treffpunkten der Jugendlichen aktive aufsuchende (mobile) Jugendarbeit dazu. Die Jugendarbeitenden sind regelmässig an Treffpunkten im öffentlichen Raum und an Veranstaltungen präsent.

In der Stadt Chur gibt es keine Angebote der Quartierentwicklung.

D 2.4: Ausgaben der Stadt Chur für die offene Kinder- und Jugendarbeit

Art des Angebots	Zielgruppen	Ausgaben in CHF	Stellenprozent
Offene Kinder- und Jugendarbeit	13- bis 18-Jährige	734'300	550

Quelle: Angaben der Stadt Chur, Jahr 2014.

Stadt Zug

Ein namhafter Teil der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Zug wird vom Verein Zuger Jugendtreffpunkte (ZJT) im Rahmen eines Leistungsauftrags mit der Stadt geleistet. Der ZJT organisiert die Jugendanimation Zug (jaz) und betreibt das Jugendzentrum i45 für Jugendliche von 16 bis 25 Jahre. Weiter gibt es das Angebot des Kindertreffs Guthirt, den Kinder- und Jugendtheaterverein, MidnightSports, eine mobile Spielanimation und die betreuten Abenteuerspielplätze für Kinder von 5 bis 10 Jahre.

In der Quartierentwicklung bietet die Stadt Zug eine Quartierkoordination im Stadtteil Zug West mit Quartierbüro usw. an. Zudem gibt es einmalige Beiträge an Vereine und Organisationen, die Angebote für Kinder und Jugendliche organisieren.

D 2.5: Ausgaben der Stadt Zug für die offene Kinder- und Jugendarbeit und die Quartierentwicklung

Art des Angebots	Zielgruppen	Ausgaben in CHF	Stellenprozent
Offene Kinder- und Jugendarbeit	5- bis 25-Jährige	1'420'000	640
Quartierentwicklung	Bevölkerung (27'961)	101'000	50

Quellen: Angaben der Stadt Zug, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

Städtevergleich

Nachfolgend wird die offene Kinder- und Jugendarbeit in den fünf Städten im Vergleich dargestellt.

D 2.6: Leistungsvergleich der Städte: offene Kinder- und Jugendarbeit

Stadt	Ausgaben in CHF	Alter der Zielgruppen	Bevölkerung	Ausgaben pro Einwohner/-in in CHF	Stellenprozentage
Luzern	2'087'700	6–25 Jahre	80'501	26	1'660
Bern	5'619'178	5–22 Jahre	128'848	44	3'620
St. Gallen	2'367'120	6–23 Jahre	74'581	32	1'680
Chur	734'300	13–18 Jahre	34'350	21	550
Zug	1'420'000	5–25 Jahre	27'961	51	640

Quellen: Angaben der angefragten Städten, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

Die Übersicht und die vorhergehenden Beschreibungen machen deutlich, dass die Angebote sämtlicher Städte kaum direkt vergleichbar sind. In jeder Stadt sind die Aufgaben und Zielgruppen anders definiert und strukturiert. In Luzern, Bern, St. Gallen und Zug ist das Alter der Zielgruppen relativ breit (5–25 Jahre), während Chur sich schwerpunktmässig auf das eigentliche Jugendalter (13–18 Jahre) konzentriert. Bei den Städten St. Gallen und Bern sind für die unterschiedlichen Zielgruppen wiederum separate Fachteams verantwortlich (Kinderarbeit, Jugendarbeit), während in Luzern die gleichen Personen für die quartierbezogene Kinder- und Jugendarbeit zuständig sind. Weiter ist festzustellen, dass innerhalb der Kinder- und Jugendförderung verschiedene Schwerpunkte gesetzt werden (zentral, dezentral). Aus der Tabelle D 2.6 lassen sich folgende Erkenntnisse ableiten:

- Das Engagement der Städte in der Kinder- und Jugendarbeit ist nicht von der Grösse der Stadt abhängig. Dies bestätigt sich auch mit einem Blick in die Region. So engagiert sich die Stadt Zug deutlich stärker als die Stadt Luzern.
- Je grösser die Stadt ist, desto mehr Gewicht wird quartierbezogenen, dezentralen Angeboten beigemessen (Luzern, St. Gallen, Bern).
- Gesamthaft ist das Engagement der Stadt Luzern in der Kinder- und Jugendförderung eher unterdurchschnittlich. Am ausgeprägtesten ist dies bei der quartierbezogenen Kinder- und Jugendarbeit festzustellen. Die „Unterversorgung“ ist aber längst nicht mehr so stark wie zum Zeitpunkt der Formulierung einer Kinder-, Jugend- und Familienpolitik für die Stadt Luzern im Jahr 2006.

D 2.7: Leistungsvergleich der Städte: Quartierentwicklung

Stadt	Ausgaben in CHF	Bevölkerung	Ausgaben pro Einwohner/-in in CHF	Stellenprozentage
Luzern	560'000	80'501	7	170
Bern	3'000'000	128'848	23	2'200
St. Gallen	134'000	74'581	2	70
Chur	keine	34'350	-	-
Zug	101'000	27'961	4	50

Quellen: Angaben der Städte, Jahr 2014; Bundesamt für Statistik (BSF): Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2013.

Das Engagement im Bereich der Quartierentwicklung ist in den angefragten Städten enorm unterschiedlich. Auf der einen Seite ist Bern mit einem sehr ausgeprägten Engagement zu erwähnen. Auf der anderen Seite ist Chur eine Stadt, die sich in diesem Bereich gar nicht engagiert. Folgende Erkenntnisse können aus dem Städtevergleich gewonnen werden:

- Bei der Quartierentwicklung ist auffallend, dass der Bedarf mit zunehmender Grösse einer Stadt überproportional steigt. Kleinere Städte sind zentraler organisiert und sehen wenig Bedarf an dezentralen, quartierbezogenen Strukturen.
- Bei kleineren Städten beschränken sich Massnahmen der Quartierentwicklung auf ein Entwicklungsgebiet (z.B. Zug West). Typisch dafür sind auch die vom Bund unterstützten „Projets urbains“, welche sich auf kleinere und mittlere Städte konzentrieren.
- Bei den grossen Städten scheint Quartierentwicklung und quartierbezogenes Engagement eine Selbstverständlichkeit zu sein.
- Auffallend ist, dass in allen mittelgrossen Städten (St. Gallen, Luzern) die Quartierentwicklung Gegenstand politischer Diskussionen ist. Dies auch im Gegensatz zu den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, welche in den angefragten Städten unbestritten scheinen.
- In keiner anderen Stadt ist das Aufgabenspektrum der Quartierarbeitenden so gross wie in der Stadt Luzern. Sie sind verantwortlich für die Kinderanimation sowie die Jugendarbeit und übernehmen zudem die Quartierkoordination. Dies ist eine grosse Chance und kann Synergien schaffen, bietet jedoch auch die Gefahr eines grossen Spannungsfeldes, den Erwartungen der unterschiedlichen Zielgruppen nicht entsprechen zu können, insbesondere auch hinsichtlich der im Vergleich mit den anderen Städten eher bescheidenen Ressourcen.

Nachfolgend werden die aus den Erhebungen resultierenden Erkenntnisse zusammengefasst:

Luzern gibt für die offene Kinder- und Jugendarbeit vergleichsweise wenig aus – verfügt jedoch über ein gutes Angebot im Bereich der Quartierentwicklung.

Aufgrund der unterschiedlichen Ausrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Quartierentwicklung in den Städten lassen sich diese nur bedingt vergleichen. Trotzdem wurde deutlich, dass in der offenen Kinder- und Jugendarbeit das Engagement der Stadt Luzern eher unterdurchschnittlich im Vergleich zu den anderen Städten ist. Die quartierbezogene, dezentrale Arbeit für Kinder und Jugendliche wie in Luzern findet sich jedoch auch in vergleichbar grossen (wie St. Gallen) oder auch grösseren Städten (wie Bern). Eine flächendeckende Quartierentwicklung wird erst in Städten wie Luzern, St. Gallen oder Bern umgesetzt. Kleinere Städte haben entweder kein solches Angebot oder ein vor allem auf spezifische Quartiere fokussiertes. Die Stadt Luzern hat diesbezüglich ein gutes Angebot. Jedoch wird sich bei einem Bevölkerungswachstum der Bedarf voraussichtlich ebenfalls erweitern.

Übergeordnete Wirkungen: Verbindlichere und breiter abgestützte Kommunikation, gestärkte Freiwilligenarbeit, Ansätze einer besseren gesellschaftlichen Integration, ABER: Das Engagement mehr am Bedarf ausrichten und eine Schwerpunktsetzung prüfen.

Kommunikation

Mit der Quartier- und Stadtteilpolitik wurde eine breitere und verbindlichere Kommunikation zwischen der Stadt und den Quartieren geschaffen. Die verschiedenen Massnahmen haben dazu beigetragen, dass die Kommunikation klarer geregelt und verbindlicher ist. Zudem sind heute mehr Quartierkräfte in diese Kommunikationsprozesse involviert, als dies vor Einführung der Quartier- und Stadtteilpolitik der Fall war.

Freiwilligenarbeit

Die Quartier- und Stadtteilpolitik wird von einer grossen Mehrheit der Umsetzungsverantwortlichen und Stakeholder als Zeichen der Wertschätzung gegenüber den vielen freiwillig tätigen Quartierkräften wahrgenommen. Zudem konnte sie einen Beitrag zur Stärkung der Freiwilligenarbeit leisten. Dies geschieht durch die Präsenz in allen Stadtteilen, durch die Zurverfügungstellung von Wissen, finanziellen Unterstützungsbeiträgen, Infrastruktur, Räumen, personellen Ressourcen und Vermittlungstätigkeiten. Die verschiedenen Formen von Unterstützung wirken motivierend und halfen auch dort, wo die Freiwilligen an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stiessen. Die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche fördert zudem das freiwillige Engagement auch bei der jungen Generation. Es wird davon ausgegangen, dass Kinder und Jugendliche auch im Erwachsenenalter freiwillig tätig sein werden, wenn sie ein solches Engagement früh kennenlernen und einüben können. Wichtig ist, dass die Stadt in der Zusammenarbeit mit den Freiwilligen sensibel ist im Hinblick auf deren Beanspruchung und deren Engagement nicht überstrapaziert. Zudem gilt es, sich am Bedarf und an den Bedürfnissen des Quartiers zu orientieren und diesen nicht künstlich zu erzeugen.

Integration

Schliesslich konnte die Quartier- und Stadtteilpolitik dazu beitragen, dass Prozesse für eine bessere gesellschaftliche Integration und für einen verstärkten gesellschaftlichen Zusammenhalt in Gang gekommen sind. Verschiedene Bevölkerungsschichten werden für die Themen im Quartier sensibilisiert und das Bewusstsein für eine gemeinsame Verantwortung steigt. Diese Wirkung kann noch verstärkt werden, wenn die Ressourcen vermehrt in Quartieren mit Bedarf eingesetzt werden und das Angebot in den privilegierteren Quartieren reduziert wird.

Grosser Nutzen für Kinder und Jugendliche

Seit dem Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche von vier auf sieben Standorte kommen heute grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen der Stadt Luzern in den Genuss von diesem Angebot. Kritisiert wurde, dass es in gewissen Quartieren viele offene Angebote für Kinder, jedoch zu wenige für jüngere Jugendliche (Oberstufe) gibt. Der Ausbau auf das gesamte Stadtgebiet wird als wichtiges Zeichen der Wertschätzung und Gleichbehandlung der Quartiere und von deren jungen Be-

wohnern/-innen wahrgenommen. Die Massnahme Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche (M1) wird als wirksamste Massnahme der aktuellen Quartier- und Stadtteilpolitik und deren finanzieller Aufwand als gerechtfertigt gesehen. Mit dieser Art von quartierbezogener, offener Jugendarbeit (ohne Mitgliedschaftspflicht) können im Freizeit-Setting auch Kinder und Jugendliche erreicht werden, die weder in Vereinen noch in Jugendverbänden mitmachen. Ausserdem lernen die Kinder durch die Quartierarbeitenden ihnen bisher unbekannte Angebote zur Gestaltung ihrer Freizeit kennen und der Zugang dazu wird niederschwelliger. Die Quartierarbeit hält diverse Lernfelder für Kinder und Jugendliche bereit. Sie trägt dazu bei, dass diese sich aktiv im Quartier engagieren, ihre eigenen Ideen umsetzen können und dabei adäquat unterstützt werden. Neben Wirkungen wie beispielsweise einer verbesserten Früherkennung von problematischem Verhalten werden von M1 nachhaltige Wirkungen hinsichtlich des gesellschaftlichen Zusammenhalts erwartet. Diese Wirkungen werden als Resultat der Bemühungen der Quartierarbeit betrachtet, welche Kindern und Jugendlichen viele Mitwirkungsmöglichkeiten bietet und diese bei der Umsetzung ihrer Ideen begleitet und unterstützt. Positive Erfahrungen, etwas bewirken zu können, stärken das Selbstvertrauen im Besonderen von Kindern und Jugendlichen mit weniger Erfolg in der Schule sowie deren Bereitschaft, sich auch später für das Gemeinwesen zu engagieren. Es wurde auch beobachtet, dass Eltern sich bei Anlässen für Kinder kennenlernen und dadurch die persönlichen Beziehungen im Quartier intensiviert werden.

Subsidiäre bedarfsorientierte Stärkung der Quartierkräfte

Die aktuelle Quartier- und Stadtteilpolitik brachte einen Mehrwert für die Quartiere und die Quartierkräfte. Einerseits wurde die Vernetzung gefördert und dadurch konnten Synergien geschaffen und die Angebote attraktiver gestaltet werden. Andererseits profitiert die Bevölkerung davon, wenn die Quartierkräfte stärker zusammenarbeiten und deren Angebote besser bekannt sind. Zudem konnte die Freiwilligenarbeit in den Quartieren gestärkt werden. Es wird als wichtig erachtet, dass die Quartierarbeitenden sich am Bedarf orientieren und selber nicht allzu initiativ sind. Mit einer solchen gemeinwesenorientierten und sozialräumlichen Arbeitsweise wird von der Quartierarbeit nur dort Unterstützung geboten, wo Bedarf besteht und das Schwergewicht wird auf die Unterstützung von Eigeninitiativen und Aktivitäten zur Selbsthilfe sowie auf die Ressourcen der Bevölkerung gelegt. Teilweise konnten auch die Quartiervereine profitieren. Beispielsweise wurde ihre Bekanntheit gesteigert, ihre Veranstaltungen erhielten mehr Zuspruch und insbesondere der Zugang der Quartiervereine zu Kindern und Jugendlichen wurde durch die Zusammenarbeit mit der Quartierarbeit verbessert. Ausserdem wurden die Rolle und das Image einzelner Quartiervereine gestärkt. Es gibt auch Quartiervereine, welche keinen Bedarf sehen, von der Quartierarbeit unterstützt zu werden, die jedoch andere Massnahmen durchaus sinnvoll finden. Seitens Quartiervereine wurde der Wunsch geäussert, von der Stadt noch stärker im Marketing unterstützt zu werden mit dem Ziel, einem Mitgliederschwund und einer Überalterung des Vereins entgegenzuwirken.

Kürzere Wege zwischen Quartierbevölkerung und Verwaltung

Bei der Einführung der aktuellen Quartier- und Stadtteilpolitik wurden in den Quartieren Ansprechpersonen für die Bevölkerung bezeichnet. Weil diese Ansprechpersonen von der Stadt Luzern angestellt sind, sind die Wege zwischen Bevölkerung und Verwaltung in vielen Fällen kürzer geworden. So gelangen einzelne Akteure wie beispielsweise Quartiervereine mit ihren Anliegen schnell an die richtigen Personen in der Verwaltung gelangen und finden Gehör.

Zusammenarbeit mit Partnerstellen ermöglicht Früherkennung

Die bessere Vernetzung der Quartierarbeitenden mit Partnerstellen wie beispielsweise Schule oder Polizei trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche umfassender wahrgenommen und Auffälligkeiten sowie problematische Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen frühzeitig festgestellt und entsprechende Massnahmen ergriffen werden können.

Beitrag zur politischen Konsensfindung und zum Image der Stadt

Der Nutzen der Quartier- und Stadtteilpolitik liegt für die Stadtverwaltung und Politik vor allem darin, dass die Anliegen der Quartiere besser fassbar und gebündelt sind. Zudem tragen die Massnahmen zu einem besseren Image der Stadt bei. Schliesslich liegt der Nutzen auch darin, dass frühzeitig mit Unterstützung der Quartierkräften Lösungen gesucht werden können und dadurch auch eine breitere Abstützung und Akzeptanz von Entscheiden ermöglicht wird.

Koordinationsauftrag Quartierarbeit ist wichtig, aber noch wenig bekannt und es ist zu prüfen, ob eine Bündelung in Brennpunkten besser wäre, als alle Quartiere gleich stark zu bedienen.

Generell ist noch wenig bekannt, dass die Quartierarbeit heute die gesamte Quartierbevölkerung als Zielgruppe hat. Dennoch wird das aktuelle Konzept von einer Mehrheit der befragten Personen unterstützt und der noch jungen Quartierarbeit wird viel Potenzial zugeschrieben. Gerade weil die Quartierarbeit in der Stadt Luzern keine lange Tradition hat, wie dies in anderen Städten der Fall ist, braucht es Zeit und einige kommunikative Massnahmen, damit das Angebot bei einer breiten Bevölkerungsschicht bekannt wird. Um das Angebot gut kommunizieren zu können, ist die funktionale Abgrenzung zwischen den Massnahmen Koordinationsauftrag Quartierarbeit (M2) und Fach- und Anlaufstelle (M4) noch genauer zu definieren.

Der Quartierarbeit ist es bisher gut gelungen, neue Kooperationen zu schaffen und Synergien zu nutzen. Durch den Koordinationsauftrag gewannen Projekte und Angebote an Qualität oder an Relevanz für breitere Kreise der Bevölkerung. Durch ihre Nähe zum Quartier und zur Bevölkerung ist es den Quartierarbeitenden ausserdem gelungen, sozial benachteiligte Familien zu erreichen sowie einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in einzelnen Quartieren sowie des Images der Stadt zu leisten. Schliesslich wurde erreicht, dass verschiedene Bevölkerungsgruppen vermehrt

in raumplanerischen Prozessen mitwirken können. Allerdings muss angenommen werden, dass diese Wirkungen nicht in allen Quartieren gleichermassen zum Tragen kommen. Es wird vorgeschlagen, zu überlegen, ob die 20 Stellenprozente pro Quartier auch gut funktionierenden Quartiervereinen zugesprochen werden sollen oder ob es sinnvoller ist, die vorhandenen Ressourcen gebündelt und an einzelnen sozialen Brennpunkten einzusetzen.

Der Projektpool Quartierleben ermöglicht Projekte, wirkt motivierend auf die Quartierkräfte und hat deren Zusammenarbeit gestärkt.

Der Projektpool Quartierleben wird von allen befragten Akteuren als positiv wirksam beurteilt. Einige Projekte kamen nur zustande, weil sie von einer Unterstützung aus dem Projektpool profitieren konnten. Das Angebot des Projektpools wird auch als Wertschätzung der Freiwilligenarbeit und des gesellschaftlichen Engagements gewertet. Dass Kooperationsprojekte vom Projektpool profitieren, wird allgemein begrüsst, weil dadurch die Zusammenarbeit unter den Quartierkräften verbessert werden kann. Ebenfalls als wichtig wird erachtet, dass die administrativen Vorgaben für die Gesuchseingabe niederschwellig bleiben oder sogar noch vereinfacht werden. Es wird gewünscht, dass der Projektpool Quartierleben in der heutigen Form belassen wird und es wird als wichtig befunden, dass die Quartierarbeitenden dieses Angebot noch aktiver in der Quartierbevölkerung bekannt machen.

Für die Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen wird ein klareres Profil gewünscht.

Wie der Koordinationsauftrag Quartierarbeit (M2) so ist auch die bei der Dienstabteilung Stadtentwicklung angesiedelte Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen (M4) heute noch wenig bekannt. Wer sie kennt, sieht die Verwaltungsnähe dieser Stelle als Chance, weil sie die Zuständigkeiten und Abläufe von Politik und Verwaltung gut kennt. Im Gegensatz zu den Quartierarbeitenden verfügen die Mitarbeiterinnen der Fach- und Anlaufstelle ausserdem über mehr Wissen zu verwaltungstechnischen Abläufen.

Trotz der knappen Ausstattung mit personellen Ressourcen ist es den beiden Mitarbeitenden der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen gelungen, die Zusammenarbeit zwischen Quartierkräften und der Stadtverwaltung zu verbessern. Die Evaluation ergab, dass die Fach- und Anlaufstelle ein klareres Profil erhalten, dieses anschliessend kommunikativ aufbereiten und ihre Angebote noch besser bekannt machen sollte. Vielen Akteuren ist die funktionale Abgrenzung zwischen dem Koordinationsauftrag Quartierarbeit (M2) und der Fach- und Anlaufstelle (M4) zu unklar. Darüber, welches Profil diese Stelle in Zukunft erhalten soll, sind sich die befragten Personen nicht einig. Je nach Zielsetzung des Stadtrates sind verschiedene Ausrichtungen denkbar: Entweder soll die Fach- und Anlaufstelle eine stärkere Rolle einnehmen, damit sich die Quartierbevölkerung stärker an diese Stelle wendet. Oder aber die Quartierarbeitenden in ihrer Koordinationsfunktion (M2) sollten eine stärkere Rolle haben und noch enger mit der Fach- und Anlaufstelle zusammenarbeiten. Schliesslich wäre es auch möglich, die Fach- und Anlaufstelle hauptsächlich mit der

Vorbereitung und Durchführung der Stadtteilkonferenzen zu beauftragen.

Stadtteilkonferenzen sind wichtige Gefässe für Quartier und Stadt.

Die Stadtteilkonferenzen sind gut bekannt und werden positiv beurteilt. Als besonders nützlich wird erachtet, dass die Quartierkräfte an den Konferenzen Informationen aus Politik und Verwaltung aus erster Hand erhalten. Zudem kann die Stadt durch die regelmässige Durchführung wertvolle Eindrücke aus den Quartieren sammeln und dadurch ein Sensorium für die Stadtteile entwickeln.

Von den meisten Stakeholdern wird der Grad der Mitwirkungsmöglichkeiten als gut bewertet. Um die Wirkungen dieser Massnahme zu verstärken, sollte bei der Vorbereitung und Durchführung der Stadtteilkonferenzen das Ziel der Veranstaltung teilweise noch klarer definiert werden. Ebenso sollten die Teilnehmenden darüber informiert werden, in welchem Rahmen sie mitbestimmen können und wo die Grenzen der Mitwirkungsmöglichkeiten sind. Einige Interviewte wünschen sich, dass man nach den Konferenzen noch besser darüber informiert wird, wie die aus der Stadtteilkonferenz resultierten Vorschläge weiter bearbeitet werden. Ausserdem könnten die Konferenzen von der Stadt in Zukunft stärker dazu genutzt werden, die Quartierkräfte in einer frühen Phase über politische Fragestellungen und den finanziellen Handlungsspielraum der Stadt zu informieren und mit ihnen Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren. Das Gefäss der Stadtteilkonferenzen soll auf diese Weise dazu beitragen, dass politische Entscheide von einer breiteren Basis getragen und akzeptiert werden. Auf diese Weise können die Stadtteilkonferenzen auch zur Legitimation politischer Entscheide beitragen.

ANHANG

A I INTERVIEWPARTNER/-INNEN

Es wurden Interviewpartner/-innen von folgenden Organisationen/Gremien ausgewählt:

- Aktives Alter Littau
- Wohngenossenschaft Geissenstein-EBG
- Doppelratskommission für Jugendarbeit
- Verein Zusammenleben Maihof Löwenplatz
- Dachverband städtische Jugendverbände
- Jugendarbeit katholische Kirche Stadt Luzern
- Quartierpolizei
- Quartierverein Reussbühl
- Quartierverein Hochwacht
- Quartierverein Maihof
- Sozialdiakonie katholische Kirche Stadt Luzern
- Verband Quartiervereine Stadt Luzern
- Verein Hochhüsliweid
- Verein Spielraum
- Schulleitung
- Schulsozialarbeit
- Kommunikationsstelle der Stadt
- Städtebau
- Stadtgärtnerei
- Stelle für Sicherheitsmanagement
- Strasseninspektorat

Mit Personen aus folgenden Bereichen, die mit der Umsetzung beauftragt sind, wurden Gespräche geführt:

- Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen
- Quartierarbeit